Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 35 — 1. September 1917 — 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Was uns fehlt. — Mehr Sinn für das reale Leben, aber keine Übertreibungen. (Schluss.) — Kantonaler Lehrertag in St. Gallen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der Thurgauer Beobachter. Nr. 1.
Jugendwohlfahrt. Nr. 8.

Grosser billiger Möbelverkauf
jeder Besuch lohnt sich, bei
628 Strohhofer, Schreiner, Militärstr. 48, Zürich 4.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Hefzöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
626

Kern Aarau
Gesetzlich geschützte Fabrikmarken
Präzisions-Reisszeuge
in Argentan
Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 394a
Katalog gratis und franko durch
Kern & Co. A.-G., Aarau.

Wir vermieten
Violinen
Cello · Lauten
Guitarren
Mandolinen
Komplett zusammengestellt
Bei eventuellem Kauf geleistete Miete in Abrechnung
Verlangen Sie Offerte
Werkstätten für Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich
627

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Im ehemaligen Hotel Schweizerhof
Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518
Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils
Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 389
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider
ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

SCHWEIZERISCHES LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
950 m/M. ZUGERBERG 950 m/M.
PROGRAMM EINER SCHWEIZ. NATIONALSCHULE.
Primar u. Sekundarschule
Gymnasium
kaufm.-u. technische Abteilung
Landwirtschaft. Gärtnerei.
Leitung: Prof. J. Hug-Huber u. P. W. Pfister.
589

Alle Schulhefte
liefert prompt 501
Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch

100 Abbildungen 236
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
Sanitätsgeschäft Hübscher,
Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Vereinsversammlung mit anschliessendem „Singferienhock“ heute Samstag, 1. Sept., 6 Uhr, im „Dupont“ (Schützenstube). Geschäfte: 1. Wichtige Vereinsmitteilungen. 2. Abnahme der Konzert- und Jubiläumsrechnung. 3. Besprechung des Winterprogramms. 4. Wünsche u. Anregungen. 5. Gemütl. Sängerabend bei Anlass d. 26. Gründungsfeier des L. G. V. Es erwartet recht zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

NB. Unsere regelmässigen Proben sollen am **29. Sept.** a. c. wieder beginnen. (Vide Mitteilungen im Text der heutigen L. Ztg.)

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 3. Sept., **6** Uhr, Übung im Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 3. Sept., 6 Uhr, Kantonsschule. Lektion 6 Kl. für den Winter-Turnbetrieb im Freien, Spiel. — Lehrerinnen. Übung, Dienstag, 4. Sept., 6 Uhr, auf der Hohen Promenade. Sonntag, 2. Sept., Ausmarsch bei günstiger Witterung. Versammlung morg. 10 Uhr beim Albisgütli.

Schulkapitel Zürich (Gesamtkapitel). Samstag, 8. Sept., 1/49 Uhr, in der Kreuzkirche, Zürich 7. Haupttrakt.: 1. Ersatzwahl eines Mitgliedes in die Bezirksschulpflege. 2. Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Vortrag von Hrn. Dr. Heinrich Hintermann, Sekundarlehrer in Zürich 4.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein. Ausserordentliche Delegiertenversammlung, Samstag, 1. Sept., 2 Uhr, im neuen Hochschulgebäude (Hörsaal 104) in Zürich. Geschäfte: 1. Protokoll. 2. Volksabstimmung vom 26. Aug., Ref. E. Hardmeier. 3. Eingabe betr. Revision des Besoldungsgesetzes, Ref. E. Gassmann. 4. Wahl eines Delegierten des S. L. V. 5. Allfälliges.

Lehrerschützenverein Zürich. Am 8. u. 9. Sept. findet im Albisgütli ein Knabenschiessen statt. Knaben (Jahrgänge 1901—05) unserer Vereinsmitglieder können daran teilnehmen. Anmeldungen sind bis am 3. Sept. direkt an den Präsidenten des Albisgütliverbandes, Hrn. Oberleut. Ortli, Kasernenstr. 7, Zch. 4, zu senden. Die Schiesskarten können von den Knaben am Schiesstage im Stand Albisgütli gegen Bezahlung von 50 Rp. entgegengenommen werden.

Schulkapitel Uster. Samstag, 8. Sept., 10 Uhr, im Sek.-Schulhaus, Dübendorf. Haupttr.: 1. Die Artbildung, im Licht der neuen Erblichkeitsforschung. Vortrag von Hrn. H. Rüeger, Lehrer in Brüttisellen. 2. Albert Steffen. Vortrag von Hrn. Sek.-Lehrer Bäninger in Uster.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 4. Sept., 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lektüre.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übung, Montag, 3. Sept, 7—8 Uhr, in der alten Turnhalle im Lind. Knabenturnen. Geräteturnen. Turnstand: Besprechung betr. Schweiz. Turnlehrertag in Burgdorf, 22. Sept. 1917.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 5. Sept., 5 Uhr. Bei günstiger Witterung Schulhaus Rotweg, andernfalls Turnhalle Horgen. Lektion: Turnbetrieb während des Winters im Freien. Das zeitgemässe Thema lässt auf sehr rege Beteiligung hoffen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Samstag, 8. Sept., 2½ Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Turnen II. Stufe. Spiel. Vollzählig!

Thurgauische Schulsynode. Montag, 3. Sept., 10 Uhr, in der evang. Kirche in Weinfelden. Haupttr.: 1. Die ökonomische Besserstellung der Lehrer; Ref. HH. Ad. Blattner, Steckborn und Prof. Kradolfer, Frauenfeld. 2. Ersatzwahlen in den Synodalvorstand (Vertreter des Bezirkes Weinfelden und freizuwählendes Mitglied).

Thurgauische Lehrerstiftung. Generalversammlung im unmittelbaren Anschluss an die Schulsynode Montag, den 3. Sept., in der prot. Kirche in Weinfelden. Tr.: 1. Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung. 2. Wahl der Verwaltungskommission.

Lehrerturnverein Romanshorn. Übung, Samstag, 1. Sept. 5 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag, 1. Sept., 4 Uhr, im Konferenzsaal der französischen Kirche.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag, 1. Septbr., 2½ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker. Stoff: Mädchenturnen (14. Altersjahr) und Knabenturnen (Freiübungen und Spiel) Leitung: HH. Gymn.-Turnlehrer A. Widmer u. A. Eggemann.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 8. Sept., 2 Uhr, in Pratteln.

Offene Lehrstelle.

An der Knaben- und Mädchen-Bezirksschule in **Baden** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Geschichte, Fächeraustausch vorbehalten, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3650 Fr.** nebst Zulagen von 200 Fr. nach je drei Dienstjahren bis zum Maximum von 1000 Fr., Überstunden werden besonders entschädigt. Hiezu kommen noch die staatlichen Alterszulagen. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens sechs Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 17. September nächsthin der Bezirksschulpflege Baden, Präsident Herr Dr. Zehnder, einzureichen.

Aarau, den 28. August 1917. 641

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

An der Töchterschule Basel ist auf Beginn des Schuljahrs 1918/19 eine Lehrstelle, in der Hauptsache für **Gesang** neu zu besetzen. Es ist erwünscht, wenn der Bewerber oder die Bewerberin auch eine Anzahl Zeichnungsstunden übernehmen kann.

Die Gesangstunden sind vorwiegend an der untern Töchterschule (5.—8. Schuljahr) zu erteilen, eine beschränkte Zahl eventuell auch an der obern Töchterschule (9. u. folg. Schulj.) Besoldung für Lehrer 4200—6250 Fr., für Lehrerinnen 2700 bis 4300 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind bis zum **15. September 1917** an den unterzeichneten Rektor zu richten. Es sind beizulegen: eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, sowie Ausweise über Studien und Lehrtätigkeit. Nähere Auskunft erteilt der Rektor jeweilen Dienstag bis Donnerstag 11—12 Uhr.

Basel, den 24. August 1917.

637 **Dr. A. Barth**, Rektor.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrstelle an der V. und VI. Kl. der freiwilligen Ganztagschule in **Bühler** (Appenzell A.-Rh.) neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr., Freiwohnung u. Alterszulagen bis zum Maximum von 400 Fr., wobei nach einer Wartefrist von drei Jahren auswärtige Dienstjahre voll angerechnet werden. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen bis zum 20. Sept. dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfr. Casparis, einreichen.

Bühler, den 20. August 1917.

633 **Die Schulkommission.**

Offene Lehrstelle.

Am thurgauischen **Lehrerseminar in Kreuzlingen** ist die Lehrstelle für **naturwissenschaftliche Fächer** auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 3500 Fr. bis 3700 Fr. bei 26 Pflichtstunden wöchentlich.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den Studienzeugnissen und allfälligen Ausweisen über praktische Lehrbefähigung **bis spätestens den 10. September d. J.** bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Frauenfeld, den 27. August 1917.

Erziehungsdepartement des Kts. Thurgau:

638 **Kreis.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. September.

2. * Rich. Voss 1851.
   * Paul Hervien 1857.
3. † E. v. Feuchtersleben 1849.
4. * Chateaubriand 1768.
   * Ad. Pichler 1869.
   * Ch. M. Wieland 1733.
6. * Levin Schücking 1814.
   † R. Sully-Prudhomme 1907.
7. * Karoline Pichler 1769.
   * W. Heimburg 1850.
8. * Klemens Brentano 1778.

* * *

Aphorismen von Jeremias Gotthelf.

So haben es die Menschen, dass sie eben am wüstesten tun, wenn ordlich tun am nötigsten wäre.

* * *

Aber es ist immer wahr gewesen, dass die am meisterlosigsten sind, die daheim es am schlechtesten haben.

* * *

Wenn man zu einem das Zutrauen hat, so mag er gixgen oder rauen, so meint man, wenn er sagt: das sei klarinetet, es sei klarinetet, und zwar schön.

* * *

Siehst du überm Walde schweben
Hoch im Blau den kühnen Weih?
Also musst du, Herz, dich heben
Von der Erde stolz und frei!

Schwing dich auf mit Adlerflügeln,
Schwing dich auf zum Sternenzelt!
In den Tälern auf den Hügeln
Lacht entgegen dir die Welt.

Lass die trüben Nebelwogen
Unter deinem Flug zurück,
Über dir den Himmelsbogen,
Wiege dich in Licht und Glück!

Siehst den Weih du einsam [schweben,
Nur ein Punkt, mit stolzem Flug?
Das ist kühnen Geistes Streben,
Fern der Welt, sich selbst genug.

Fr. Loppe.

* * *

Die Dauer unserer Leidenschaften hängt ebensowenig von uns ab als die Dauer unseres Lebens.

La Rochefoucault.

Briefkasten

Hrn. *H. H. in Z.* 7. Das Buch von Dr. Epstein hat s. Z. eingeh. u. rechtzeit. Besprechg. erfahren. — *Bern* für heute etwas spät, darum gekürzt. — Hrn. *J. W. in E.* D. Hauptarb. ist in der polit. Presse z. leist.; im Fordern sind wir L. bald einig; aber die Demokr. will entscheid. — Frl. *J. S. in R.* Wird im Pestalozz. besprochen werden. — Hrn. *H. L. in L.* Die Preise drängen auf Beschränkg. — Hrn. Dr. *K. A. in B.* Wenn Anmeldg.-Papiere ohne Nennung des Geschäftes, das sie zurückgeh. lässt, zurückkommen, so ist das eine Rücksichtslosigkeit, die öffentl. Tadel verdient.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag den 1. September Nr. 35.

WAS UNS FEHLT.

Still aber stetig wirkt der Zeitgeist umgestaltend auf das menschliche Empfinden und Denken, vergleichbar den Kräften, die unaufhörlich das Angesicht der Erdoberfläche verändern. Erst nach Jahren, wenn wir einen Rückblick halten und die Gegenwart mit den einstigen Zuständen vergleichen, bemerken wir den grossen Wandel in den Ideen, Lebensanschauungen und sozialen Verhältnissen, welche die Zeit auf ihrem nie rastenden Webstuhl geschaffen hat. Die heutige Jugend (oder wir? D. R.) denkt und fühlt anders, als es vor vierzig oder fünfzig Jahren in unsern Köpfen geschah, und wir geraten darob fast in Zwiespalt mit uns selbst, ob wir die Weisen oder die Toren seien. Auf die Frage: Woher dieser Wandel in der kurzen Zeit eines Menschenlebens? sind wir mit der Erklärung nicht verlegen: Es sind die Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der aus ihr herausgewachsenen Technik, vor allem aber die soziale Frage, die unserer Zeit den Stempel der Nüchternheit aufgedrückt haben. Der Baum der Erkenntnis trägt nicht immer bloss süsse Früchte. Betrachten wir z. B. die Bewertung der menschlichen Arbeit von einst und jetzt, so stossen wir auf die Tatsache, dass frühere Jahrhunderte mit ihrem Zunftzwang die Arbeit nicht einzig nach ihrem materiellen Gewinne beurteilten, sondern dass sie vielmehr ihre bleibende, unvergängliche Frucht, das Werk an sich schätzten. Der Meister, der nach jahrelanger, anstrengender Arbeit einen Chorstuhl geschnitzt oder eine kunstvolle Schmiedearbeit geschaffen hatte, setzte mit gerechtem Stolze seinen Namen auf das Werk, womit er bei der Mit- und Nachwelt Ruhm zu ernten hoffte. Nicht das „gute Geschäft", das er gemacht, sondern das Bewusstsein, etwas geschaffen zu haben, das seine Freude und die Bewunderung seiner Berufsgenossen erregte, war sein schönster Lohn. Daraus erwuchs die Liebe des Meisters zu seinem Werk, vergleichbar der Liebe eines Vaters zu seinem Kinde. Ein solches Verhältnis zwischen Meister und Meisterstück, ein Verhältnis, das die Arbeit adelt und in die Sphäre des höhern Denkens und Fühlens erhebt, ist der Neuzeit fast ganz abhanden gekommen. Wir bewerten die Arbeit unserer Hände fast nur noch nach dem Taglohne, den sie abwirft, nach der grössern oder geringern Summe Geldes, die uns dafür ausbezahlt wird, kurz nach dem Marktwerte. Bei der Bedeutung, welche die Maschine bei der Arbeitsleistung erreicht hat und bei dem oft bescheidenen Anteil, den das menschliche Können und die Intelligenz bei der Schaffung eines Werkes (Massenware) beanspruchen, begreift man, dass ein inniges Band zwischen Arbeiter und Erzeugnis nicht mehr bestehen kann.

Ein Schaffensgebiet indes ist vom modernen Industrialismus noch nicht erobert worden; darauf behauptet sich die Persönlichkeit noch immer: Es ist die Arbeit, die der Lehrer, der Erzieher schafft. Es lässt sich wohl kaum ein edleres Verhältnis zwischen Mensch und Mensch denken — abgesehen von denjenigen zwischen Mann und Weib — als das zwischen Erzieher und Zögling. Dieses Verhältnis finden wir poetisch verklärt in Goethes herrlicher Elegie „Euphrosyne". Unter des Dichters Leitung hatte sich die talentvolle junge Schauspielerin Christiane Neumann zu einer erstklassigen Künstlerin des Weimarer Theaters entfaltet. Zu ihrer Anmut und ihrer hervorragenden Künstlergabe gesellten sich Bescheidenheit und reiner sittlicher Wandel. Auf einer Schweizerreise im September 1797 vernahm Goethe die schmerzliche Kunde ihres allzufrühen Todes. Durch seine Elegie sicherte ihr der Dichter das Andenken der Nachwelt. Jene herrliche Dichtung Goethes erschien mir immer als das hohe Lied auf das schönste Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling, zwischen „dem Lehrer, dem Freund, dem Vater" und dem Schüler.

Die Berufswahl gilt für den jungen Menschen als der wichtigste Schritt im Leben. Wer den Lehrerberuf wählt, greift aber nicht bloss in seine eigenen Lebensschicksale, sondern auch in diejenigen der menschlichen Gesellschaft, auf die er einzuwirken berufen ist. Wenn es sich darum handelt, neue Kandidaten für das Lehrerseminar aufzunehmen, kommt mir jeweilen das biblische Gleichnis vom reichen Jüngling in den Sinn. Die gesellschaftliche und ökonomische Besserstellung, die in den letzten Jahren beim Lehrerstande da und dort eingetreten ist, hat diesem immer mehr junge Kräfte zugeführt, so dass jetzt leider eine Überproduktion an Lehrkräften vorliegt. Man würde sich indes irren, wollte man diesen vermehrten Zudrang zu unserm Berufe einer wachsenden Begeisterung für die erzieherische Tätigkeit zuschreiben. Es offenbart sich darin vielmehr jener Geist, der im Lehrberuf eine Versorgungsanstalt erblickt. Mancher junge Mensch, der kein reicher Jüngling ist, mag die pädagogische Laufbahn als den bequemsten Weg ansehen, sich eine sichere Existenz zu verschaffen, und die Erfahrung lehrt, dass nicht wenige, die ihre allgemeine Bildung in einem Lehrerseminar genossen haben, diese als Steigbügel benutzen, um sich eine einträglichere Stellung zu erwerben, als sie der Lehrberuf bietet. Es ist keinem jungen strebsamen Mann zu verargen, wenn er darnach trachtet, eine

materiell günstige Lebensstellung zu erreichen. Ja, mancher tut gut daran, denn seine Lebensauffassung qualifiziert ihn kaum zum Lehramt. Vom Lehrer verlangen wir neben wissenschaftlicher Tüchtigkeit Begeisterung, warme Liebe und Hingabe an seinen Beruf. Diese Eigenschaften wachsen aber nicht mit der Auszahlung des monatlichen Gehaltes, sie müssen schon im Knaben angelegt sein, der den Entschluss fasst, Lehrer zu werden. Bei der Aufnahme ins Seminar sollen daher diese Geisteseigenschaften besonders berücksichtigt werden, da sie schwer ins Gewicht fallen, als hohe Intelligenz. Die Pflege der Begeisterung und des idealen Sinnes bleibt das beständige Ziel jedes Seminarlehrers. Der kastalische Quell fliesst für jeden; kein Unterrichtsfach ist so arm an idealem Gehalt, dass ein begeisterter Lehrer nicht Wärme daraus hervorzuzaubern vermöchte. In erster Linie sind es selbstverständlich die eigentlichen Gesinnungsfächer, in denen das heilige Feuer beständig geschürt werden soll; die Pädagogik, dieses Gesinnungsfach par excellence, stellt dem künftigen Lehrer Erziehungsziele in Aussicht, zu deren Erreichung der kalte Verstand, mag er sich mit diesen oder jenen formalen Waffen ausrüsten, nie und nimmer hinreicht. Begeisterung und Berufsliebe allein sind imstande, um die letzten und höchsten Ziele der Erziehung mit Erfolg zu ringen. Das fühlte keiner in höherm Masse als Pestalozzi. Mit der Pädagogik ist es deren Hülfswissenschaft, die erst aufstrebende Kinderpsychologie, die den jungen Lehrer so recht mitten in die erzieherischen Probleme hineinführt. Der Kinderpsychologe hat bei seiner Tätigkeit das ruhige Bewusstsein, auf einem sichern Boden zu wandeln (? D. R.); denn wer die Seele des Kindes kennt, wird vor verkehrten erzieherischen Massnahmen bewahrt bleiben und schon aus diesem Grunde eine vermehrte Berufsfreudigkeit in sich fühlen. Kein Fach ist aber so sehr geeignet, den künftigen Lehrer in eine ideale Auffassung seines Berufes einzuführen, als der Unterricht in der Muttersprache. Was die Besten eines Volkes gedacht und in schöner Form dargestellt haben, wird in der Literaturgeschichte in einer sorgfältigen Auswahl vorgeführt, wobei mehr in die Tiefe als in die Breite gestrebt werden soll. Für die Art und Weise der Behandlung des Geschichtsunterrichtes sei an das Wort Goethes erinnert, dass die daraus fliessende Begeisterung der beste Gewinn sei. Ein Geographieunterricht, der Verstand und Gemüt erfassen soll, ist undenkbar, wenn der Schüler nicht einzelne Gebiete aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Für einen Lehrer ist es eine Notwendigkeit, dass er mit seinem Vaterlande auf seinen Fuswanderungen Bekanntschaft gemacht habe. Schulreisen sind daher nirgends dringlicher geboten, als an einem Lehrerseminar. Leichtere, gefahrlose Bergbesteigungen, Passwanderungen, ein Nachtlager in einer Alp- oder Klubhütte, eine Mittagsrast auf blumiger Alpenwiese oder an einem rauschenden Wasserfall gehören zu den herrlichsten Jugenderlebnissen. Auf kleinern Exkursionen, halb- öder ganztägigen, sollen die für den geologischen und botanischen Unterricht notwendigen Anschauungsobjekte vorgeführt werden.

Bei der grossen Bedeutung, welche die graphischen Künste in der heutigen Kultur einnahmen, darf man verlangen, dass einem angehenden Lehrer auch einige Mitteilungen aus der Kunstgeschichte gemacht werden. Aber mit einer Übersicht über die verschiedenen Perioden und Richtungen in der Geschichte der Malerei ist der Sache nicht gedient, sondern vielmehr mit der liebevollen Vertiefung in einen Künstler, der unserm heutigen Denken und Fühlen nahesteht. Ich meine z. B. einem Ludwig Richter, Böcklin u. a., einem Moritz v. Schwind, deren Werke uns in Reproduktionen durch die Kunstwart-Mappen oder anderswie zugänglich sind. Es sei ferner verwiesen auf die Kunstgaben in Heftform, herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin (Mainz, Scholz). Ein Sichversenken in die Gefühlswelt und Kunstweise eines Malers muss auf den Geist eines jungen Lehrers veredelnd wirken und eine Ergänzung bilden zu der Bildung des Verstandes.

Von entscheidendem Einfluss für die Weltanschauung manches Menschen ist seine Lektüre. Zu den neuesten Büchern, die vorzüglich dazu geeignet sind, dem jungen Manne den Glauben an das Grosse, an den Sieg des Guten, an die Erfolge des starken Willens einzupflanzen, rechne ich z. B. die Werke von Svett Marden (Stuttgart, Engelhorn), z. B.: Selbstsucht und Selbstzucht; die Wunder des rechten Denkens und vor allem gute Biographien. Bücher dieser Art sollten in jeder Seminarbibliothek aufliegen, damit die jungen Leute daraus praktische Lebensphilosophie und Lebenskunst schöpfen können.

Nicht genug kann ein Jünger Pestalozzis darauf hingewiesen werden, dass seine Tätigkeit nicht auf die Schulstube beschränkt sein darf, sondern dass die Öffentlichkeit auch auf seine Kräfte Anspruch macht, dass ein Teil seiner freien Zeit den Werken der Gemeinnützigkeit gehört. „Es ist eine Lust zu leben, es ist so viel zu tun!“ sollte sein täglicher Wahlspruch sein. Er nehme sich der Jugendorganisationen an und werde so zum Erzieher der Jünglinge. Erzieherische Arbeit im nachschulpflichtigen Alter ist verdienstlicher, wirkt unmittelbarer als Schulerziehung. Aber um solche unbezahlte Arbeit zu leisten, braucht es ideale Gesinnung, Begeisterung und Liebe zur Menschheit. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so dürfte in der nächsten Zukunft ein Umschwung in der menschlichen Denkweise stattfinden, der an Stelle der einseitigen naturwissenschaftlich-technischen Bildung wieder eine mehr philosophisch-historische Weltanschauung setzt, eine verbesserte dritte Auflage des Humanismus. Möchte die gesamte Lehrerwelt an diesem Gesundungsprozesse der Menschheit sich in den vordersten Reihen beteiligen!

J. Sch.

□ □ □

MEHR SINN FÜR DAS REALE LEBEN, ABER KEINE ÜBERTREIBUNGEN. VON HERMANN EMCH. (Schluss.)

II. Grossen Nutzen für den Unterricht bringen Besichtigungen von industriellen und wirtschaftlichen Betrieben, wie Fabriken, Bergwerke, Kanalbauten, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Bierbrauereien, Mühlen usw. Damit die Sache aber einen bleibenden, wirklichen Nutzen hat, muss eine gründliche Erklärung vor, während und nach der Besichtigung einsetzen. Ein Gang durch eine Gerberei wird z. B. manchem einen richtigen Begriff über die Lederbereitung beibringen, wozu es in seinem späteren Leben keine bessere Gelegenheit mehr geben würde. Wie viele erwachsene Männer besuchen später aus eigenem Antriebe und zu gleichem Zwecke eine Gerberei? Einen sehr grossen Wert haben ferner die biologischen Spaziergänge. Da schöpft man aus dem vollen, wirklichen Leben. Aber nicht jeder Lehrer wird befähigt sein, solche Spaziergänge richtig zu leiten. Dazu erfordert es viel Geschick in der Auswahl, Vorbereitung und Disziplin; ferner Ausdauer, Gründlichkeit und klares Erfassen des Zieles. Den Schulgärten kommt offenbar die sehr grosse Bedeutung zu, den Schülern Gelegenheit zu bieten, biologisch und wirtschaftlich wichtige Pflanzen in ihrem ganzen Lebenslauf beobachten und kennen zu lernen. Das kann natürlich auf dem biologischen Spaziergang nicht geschehen. Manches Grosstadtkind kommt später in seinem ganzen Leben nicht mehr dazu, über Aussaat Pflanzenpflege und Ernte persönliche Erfahrungen zu erwerben. Solches vermittelt ihm aber der Schulgarten. Weitaus bessere Kenntnisse über Land und Leute, die in den Schulen fast ausschliesslich durch Karten, Bilder und Bücher vermittelt werden, kann man sich auf Reisen aneignen. Das wird zwar seine Grenzen haben; man kann nicht überall hingehen und die Reisekosten fallen auch schwer ins Gewicht; aber was erreicht werden kann, das sollte nicht unterlassen werden. Wenn aber das Reisen planlos geschieht, ohne jede wissenschaftliche Aufklärung und Vorbereitung, sozusagen nur zum Vergnügen und zum „Ausspannen", dann schaut auch wenig oder nichts dabei heraus. Schülerwanderungen und die Reisefahrten der Wandervögel atmen einen richtigen Geisteshauch und verdienen Beachtung und Unterstützung.

Die hier kurz zusammengefassten Richtlinien, welche auf eine gerechte Berücksichtigung des realen Lebens abzielen, werden im allgemeinen und im einzelnen nur von wenigen voll und deutlich erkannt. Der Mangel dieser Erkenntnis ist schuld an dem wirren Durcheinander und an den grässlichen Widersprüchen auf dem Gebiete der heutigen Schulreform. Der eine schreit so, der andere brüllt anders. Einige Erzieher werden von einer unheimlichen Sucht ergriffen, alles Alte als unbrauchbar über Bord zu werfen. Dem Neuen wird ohne Bedenken zugejubelt; das Alte wird verständnislos verstossen, nur weil es alt ist. So ist's nicht gemeint! Alles prüfen und das Beste behalten, wird auch da den Nagel auf den Kopf treffen. Vieles Neue ist überhaupt noch nicht erprobt, allgemein durchgeprüft und abgeklärt. Begründer neuerer Ideen gehen nicht selten ganz eigene, selbständige, aber gefährliche Wege, nichts darum bekümmert, was links und rechts neben dem Wege liegt. Wenn grosse Geister gefährliche und extreme Stellungen beziehen, so schadet das noch lange nicht; ihr Genie haut immer durch. Den wirklichen Schaden bringen die Nachäffer, die vermeinen, sie hätten von dem grossen Geiste einen Hauch verspürt. Die neue Idee ist bei ihnen nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Sie sind hypnotisiert. Sie bilden sich ein, die neue, fremde Idee sei die ihrige. Sie kämpfen ganz phantastisch für „ihr" Ideal, und sollen sie später einmal selbständige Wege wandeln, so erweist sich bald, dass sie die neue Idee nicht erfasst, sondern missverstanden haben. Sie entgleisen und verirren sich in Übertreibungen. Die unheilvollen Übertreibungen, die von solcher Seite in den Kampf geführt werden, sind energisch und mit blanker, scharfer Klinge unnachsichtlich zu bekämpfen. Aus den vielen Übertreibungen auf dem Gebiete der Schulreform wollen wir einige Beispiele herausgreifen:

An einer grossen Reformschule in Deutschland hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, dass unter den vielen Anhängern, Freunden und Mitarbeitern des Begründers es gerade die weniger intelligenten Elemente waren, welche noch extremere Stellungen bezogen. Sie verloren dabei die allgemeine Richtlinie ganz, die der einfache, gesunde Menschenverstand vorzeichnet. Da war z. B. ein Chemiker, der vorübergehend einmal Mathematik erteilte. Die ganze Geometrie wollte er dem Schüler nur mit der Schere beibringen. Er „bewies" den pythagoreischen Lehrsatz, indem er die Quadrate aus Weissblech ausschnitt und durch Abwägen verglich. Solche Spielereien sind Zeitvergeudungen. Der hohe, erzieherische Wert der Mathematik, die Schärfung des logischen Denkens, kommt dabei gar nicht zur Geltung. Es gibt auch viele Lehrer, die fordern, der ganze Unterricht in Physik, Chemie und Biologie sollte ausschliesslich im Laboratorium erteilt werden. Das ist gewiss eine Übertreibung! Wollte der Schüler alle Weisheit selber „erfahren", die in benannten Fächern notwendig ist; um das Abiturientenexamen bestehen zu können, dann würde er Zeit seines Lebens nie damit fertig. Gross ist die Anzahl der Bücher, in welchen „schönen Rechenstunden" das Wort gesprochen wird; aber sehr vieles daraus erweist sich bei einer kritischen Prüfung als unnütze Spielerei. Als wirkliche Übertreibung kann gelten, wenn einzelnen Fächern, aus irgendeinem Grunde, zu viel Zeit eingeräumt wird. Warum verlangt man im Sommer 60 Turnstunden? Diese anmassende Zwangsjacke allein (? R.) verunmöglicht jegliche Bestrebung der Schulreform; bleibt doch kaum genügend Zeit übrig für Lesen, Schreiben und Rechnen. Militärische Rücksichten sollten nicht in die Schule hereingetragen werden. Als prinzipieller Feind des Kadettenwesens will

ich mich über diesen Punkt gar nicht auslassen, da ich ein einseitiges Urteil vermeiden möchte. — Ebensowenig kann man den Schulunterricht überladen mit manueller Betätigung, die eigentlich ins Elternhaus gehört. Wo es im Elternhaus dazu an Gelegenheit fehlt, da sollten Gemeindeorganisationen eingreifen, z. B. durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten, Gemeindewerkstätten usw. In den Schülerferienheimen sollte die Handarbeit nicht vollständig ausser acht gelassen werden, wie das an den meisten dieser Anstalten geschieht. Weckung und Pflege der Arbeitsfreude, Verständnis und Achtung vor der Handarbeit, das sind grosse erzieherische Faktoren, deren Wert nich t hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Jugend von heute ist in dieser Beziehung förmlich verweichlicht und angekränkelt. Es fehlt zuweilen weniger am guten Willen als an der zielbewussten, organisatorischen Leitung. Gerade das Ferienheim wäre der ausgezeichnete Ort dazu, dem Kinde die Arbeitsfreude ans Herz zu legen. Ich hatte einmal Gelegenheit, einer Schülergruppe zuzuschauen, die Gartenarbeit machte. Gelbe Rüben sollten ausgegraben werden. Von Ernst, Freude und Sinn für die Arbeit keine Spur! Die Spielerei endete schliesslich damit, dass man sich gegenseitig mit den ausgegrabenen Feldfrüchten bombardierte. Das macht Spass; aber man würde besser tun, auf der faulen Haut zu liegen, als die ehrliche Arbeit des Landmannes so zu entehren. Als Entgleisungen und als schädliche Übertreibungen muss auch vieles gebrandmarkt werden, was mit dem Sammelnamen Humanitätsduselei zusammenhängt. Eine „Freiluftschule in der Nähe Berlins" schreibt in ihrem Programm: „Die Küche befindet sich in den obersten Räumlichkeiten des Gebäudes, damit die unvermeidlichen Gerüche dem Anstaltsleben keinen Eintrag tun." Diese überempfindlichen Nerven hinter der Front — und der Moder- und Leichengeruch in den Schützengräben passen schlecht zusammen. Staatsbürgerlicher Unterricht! Das sind neuere pädagogische Schlagworte, die viele Gemüter beunruhigen. Die meisten gerechten Forderungen des staatsbürgerlichen Unterrichtes lassen sich ohne grosse Schwierigkeiten mit dem Programm der oberen Schulklassen verknüpfen. Wie ist z. B. moderne Geschichte denkbar, ohne die Elemente der Staats- und Wirtschaftskunde? Aber viele der Forderungen des staatsbürgerlichen Unterrichtes sind übertrieben und verdanken ihre Entstehung politischen Spekulationen, die auf Schulgebiet nicht geduldet werden dürfen. Wollte man auf andern Gebieten mit der gleichen Unbescheidenheit Forderungen aufstellen, so würde die Schule tatsächlich bald so überlastet, dass für eine erspriessliche Schulreform kein Raum mehr übrig bleiben würde. In keinem Fache könnte auf Gründlichkeit und Vertiefung abgestellt werden. Oberflächlichkeit aber ist kein Anschluss an das reale Leben, mit seinen harten Forderungen. Weniger, aber dafür gründlicheres Wissen, darin liegt der Sinn von „Abrüsten"!

□ □ □

KANTONALER LEHRERTAG IN ST. GALLEN.

25. AUGUST 1917 IN ST. GALLEN (SCHÜTZENGARTEN).

⊙ Nach siebenjährigem Unterbruch hat der st. gallische Lehrerverein wieder einen kantonalen Lehrertag in St. Gallen veranstaltet. Über 700 Lehrer nahmen daran teil. Die Gehaltsfrage und die Vorschläge für Verbesserung der rechtlichen Seite des Anstellungsverhältnisses der Lehrer waren so zeitgemässe Verhandlungsgegenstände, dass ein zahlreicher Besuch sicher war. Zudem bilden die kant. Lehrertage Gelegenheit, Kollegen, denen man sonst jahrelang nicht begegnen würde, die Hand zu drücken und mit ihnen Erinnerungen aus vergangenen Tagen auszutauschen und aufzufrischen. Diesmal war die Tagesordnung allerdings so stark beladen, dass zu persönlicher Aussprache nur wenig Zeit übrig blieb. Angesichts der ernsten und arbeitsreichen Sitzung hätte der Erziehungsrat wohl unterlassen dürfen, den Teilnehmern die Verlegung ihres Freihalbtages zu empfehlen.

Schon morgens halb acht Uhr wurde mit der Arbeit begonnen, mit der Delegiertenversammlung. Ihr lag die Vorberatung der Traktanden des Lehrertages ob. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden wir über diese Versammlung nur kurz berichten: Die Vorschläge der Kommission zur Verbesserung der rechtlichen Stellung des Lehrers wurden diskussionslos genehmigt. Zu den Anträgen über die finanzielle Besserstellung beantragte Hr. Brunner, Oberschan, Gleichstellung der Lehrer und Lehrerinnen im Gehalte, Normierung der Wohnungsentschädigung auf mindestens 300 Fr., Anrechnung der kant. Alterszulagen bis zum offiziellen Rücktritte der betr. Lehrer und halbjährliche Auszahlung dieser Zulagen. Hr. R. Bösch, St. Gallen, verlangte, dass für die Alterszulagen auch die ausserkantonalen Dienstjahre voll angerechnet werden, da sonst die Sekundarlehrer der sprachlich-historischen Richtung wegen des vorgeschriebenen Aufenthaltes im Auslande benachteiligt seien. Wenn der Kanton St. Gallen nicht auf ausserkantonale Lehrkräfte angewiesen sei, verweigere er ihnen die Lehrbewilligung, andernfalls halte er sie den übrigen Lehrern gleich, wie das im Gesetz vom Jahre 1892 vorgesehen war. Hr. Lumpert, St. Gallen, stellte den Antrag, den Verwesern die im aktiven Schuldienste zugebrachten Jahre bei der Ausrichtung der staatlichen Alterszulagen ebenfalls anzurechnen und sie so den definitiv patentierten Lehrern gleichzustellen. Hr. Präsident Schönenberger ist nicht gegen die Gehalts-Gleichstellung der Lehrerinnen, befürchtet aber unfreundliche Aufnahme dieses Postulates im Grossen Rate und im Volke. Die Lehrerinnen erfahren nach den Vorschlägen der Kommission übrigens eine Besserung ihrer finanziellen Stellung, da ihre Gehalte $^5/_6$, statt $^3/_4$ wie bisher, des Lehrergehaltes betragen sollen. Dass die Dienstalterszulagen des Staates pro rata berechnet werden, ist gerechtfertigt. Der jetzige Brauch, dass ein Lehrer, der z. B. am 30. Dezember aus dem Schuldienste tritt, für das betr. Jahr der ganzen staatlichen Zulage verlustig geht, ist eine grosse Härte. Doch sollen Alterszulagen an jene Lehrer nicht ausgerichtet werden, die aus andern Gründen als Invalidität und Tod den Schuldienst verlassen. Ausserkantonale Dienstjahre sollen nur Inhabern st. gallischer Lehrpatente angerechnet werden, sonst erhalten wir Überfluss an Lehrkräften. St. gallische Lehrer, die auswärts Stellung suchen mussten, können unter Verlust der Stipendien verpflichtet werden, bei Lehrermangel in den Kanton zurückzukehren. Eine solche Verpflichtung besteht für ausserkantonale Lehrer nicht, und es geschieht des Guten schon zu viel, dass man ihnen die Patentprüfung erlässt. Viele Lehrer ziehen Verweserstellen definitiven Anstellungen vor; die sollte man nicht gleich nachsichtig behandeln wie jene, die zu Verweserdiensten gezwungen werden. 300 Fr. Wohnungsentschädigung wäre für manche Gemeinde zu hoch. Das Gesetz sieht „entsprechende Wohnungsentschädigung" vor; eine solche kann man sich gegebenenfalls erkämpfen. Die Anträge Brunner betr. Lehrerinnengehalte und Wohnungsentschädigung wurden abgelehnt. Die HH. Lumpert und Bösch zogen ihre Anträge zugunsten des Antrages Schönenberger zurück, der genehmigt wurde. Bei dem Abschnitte Teuerungs-

zulagen beantragte Hr. Heer, Rorschach, den Wegfall aller Einkünfte aus Nebenbeschäftigungen bei der Ausmittlung des Betreffnisses. Der Antrag wurde von Hrn. Mauchle, St. Gallen, bekämpft und von der Versammlung abgelehnt. Hr. Meli, St. Margrethen, beantragte den Kollektivbeitritt zum Verband der Festbesoldeten. Dadurch sichere sich der K. L. V. eine willkommene Mithülfe bei Gehaltsbewegungen und folge dem Beispiele anderer Kantone (Bern). Die HH. Schönenberger und Jak. Rohner, Buchs, warnten vor diesem Anschlusse, da im Verband der Festbesoldeten politische Tendenzen Oberhand zu gewinnen suchen und der K. L. V. sich aus seiner politisch neutralen Stellung nicht abdrängen lassen dürfe. Habe der K. L. V. nicht gewagt, dem S. L. V. kollektiv beizutreten, so dürfe er dem Verband der Festbesoldeten ebenfalls nicht beitreten. Der Antrag Meli wurde abgelehnt. Die bereinigten Anträge der Delegiertenversammlung wurden an die um 10 Uhr im grossen Schützengartensaale beginnende Hauptversammlung geleitet, die von Hrn. Schönenberger mit einer gehaltvollen Ansprache eröffnet wurde. Freundlichen Willkomm entbot er den behördlichen Abordnungen (HH. Erziehungsrat Steger, Bezirksschulräte Dr. Hans Meyer, J. Eberle-Röllin und Schulratspräsident Dr. Reichenbach). Seit dem letzten Lehrertag in Wil ist die Mitgliederzahl des K. L. V. auf 970 gestiegen. Wir sind damit eine Vereinigung geworden, die Achtung und Berücksichtigung ihrer Gesuche verlangt. Heute wollen wir ein offenes Wort an Volk und Behörden sprechen über unsere finanzielle Stellung. Wir müssen bessere finanzielle Verhältnisse fordern, weil wir die Jugend und unsern Stand lieben und für unsere alten und kranken Tage zu sorgen haben. Der Kommission sind die vielen Beispiele jahrlangen Darbens im Lehrerberufe nicht entgangen; die Anforderungen an unsere berufliche Fortbildung mehren sich. Wenn wir wirklich frei schaffende Lehrerpersönlichkeiten werden wollen, müssen wir aus der bisherigen Gehaltsmisere herauskommen. Wir sind keine politische Vereinigung und wollen die politische Überzeugung nicht vom Gehalte abhängig machen. Wenn die politischen Parteien aber unsern Wünschen nicht entgegenkommen, brauchen sie sich nicht zu verwundern, wenn einzelne Lehrer sich künftig vom politischen Leben fern halten. Die oft getadelten Nebenverdienste der Lehrer sind notwendig, sie müssen aber, wie Handarbeits- und Fortbildungsschulunterricht, von den Lehrern übernommen werden. Nur von besser bezahlten Nebenverdiensten will man die Lehrer in der Regel abhalten, unbezahlte Arbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit dürften sie reichlich übernehmen. Sei man also in dieser Richtung eben nicht zu ängstlich.

Der K. L. V. hat in Schul- und Standesfragen stets eine massvolle Politik betrieben; er wird es auch künftig so halten, muss aber für berufstüchtige Arbeit auch entsprechenden Lohn fordern. Gehaltserhöhung und Vertretung in den Schulbehörden stehen momentan im Vordergrunde unserer Bestrebungen. Hoffen wir auf wohlwollende Aufnahme bei Behörden und Volk. Lassen wir uns von der finanziellen Not nicht niederdrücken. Wahren wir die Ideale unseres Berufes. Wer das Streben aufgibt, ist verloren. Gedenken wir auch der alternden Lehrer in Liebe und Treue, die an der Einigung unseres Standes gearbeitet haben. Möge der heutige Tag diese Einigung aufs neue bestätigen.

Zu Ehren der seit 1910 verstorbenen Kollegen erhob sich die Versammlung. — Entschuldigungsschreiben waren eingegangen von den HH. Erziehungsdirektor Heinrich Scherrer, Artho, Schmerikon, und den erkrankten Kollegen Schwarz, St. Gallen, und Walt, Thal. Zu Stimmenzählern wurden ernannt die HH. alt Vorsteher J. Führer, St. Gallen, Heer, Rorschach, Hilber, Wil, und Hasler, Bruggen. Dann referierte Hr. Wettenschwiler, Wil, über:

Die finanzielle Stellung der st. gallischen Volksschullehrer. Nach einem Rückblick auf die Bestrebungen für Besserstellung der Lehrer in den letzten Jahren (Motion Steger, Erhöhung des Minimums auf 1700 Fr., Sarganser Initiative, Ruf nach Teuerungszulagen an der Delegiertenversammlung vom April d. J.) kam der Referent auf die Bewilligung der Teuerungszulagen durch den Grossen Rat im Mai d. J. zu sprechen. Die Vorlage der Regierung bedeutete gegenüber den Wünschen der Delegiertenversammlung einen bedenklichen Rückschritt. Unterhandlungen mit führenden Politikern aller Parteien waren von erfreulichem Erfolge gekrönt. Bei diesem Erfolge dürfen wir jedoch nicht stehen bleiben. Die Verteuerung der Lebenshaltung und die Würde des Standes verpflichten uns, für unsere verantwortungsvolle Arbeit einen Lohn zu verlangen, der zum mindesten nicht hinter den Löhnen von Dienstmägden und Stallknechten steht, von den viel höhern Löhnen des eidg. Personals mit kürzerer Vorbildung zu schweigen. Kaum ein Stand braucht so schwer für die Gehalte seiner Angehörigen zu kämpfen wie die Lehrer. Wer der Schule dient, soll aber auch von der Schule leben und auf Nebenbeschäftigungen verzichten können. Unter Hinweis auf die Bestrebungen der Lehrer anderer Kantone und im Hinblicke auf die Forderung des schweiz. Lehrertages vom Jahre 1907 in Schaffhausen müssen wir 2200 Fr. Gehalt als Mindestforderung eines verheirateten Lehrers bezeichnen. Die Mehrzahl unserer Gemeinden vermag eine Erhöhung zu ertragen, schwächern soll der Staat helfen. Die Sekundarlehrer wollen ihre Minimalgehalte durch ihre Konferenz festlegen lassen. Im Namen der Kommission und der Delegiertenversammlung unterbreitete der Referent der Versammlung folgende Anträge:

1. Die Hauptversammlung des st. gall. kantonalen Lehrervereins vom 25. August 1917 beschliesst eine Eingabe an den hohen Erziehungsrat zu Handen des Regierungs- und Grossen Rates behufs Revision des Gesetzes über Primarlehrergehalte und die staatlichen Dienstalterszulagen vom 9. Januar 1911 nach folgenden Vorschlägen:

Art. 1. Minimalgehalte. A. An Halbjahresschulen: a) für provisorisch angestellte Lehrer und Lehrerinnen 1400 Fr., b) für definitiv angestellte Lehrkräfte 1600 Fr. B. An Dreivierteljahrschulen und Jahrschulen: a) für provisorisch angestellte Lehrer 1800 Fr., b) für definitiv angestellte Lehrer mit 2 Dienstjahren 2000 Fr., mit 4 und mehr Dienstjahren mindestens 2200 Fr. Der Gemeindegehalt ist in monatlichen Raten auszuzahlen.

Art. 2. Die Lehrerinnen an Dreivierteljahrschulen und Jahrschulen beziehen $^5/_6$ dieser Ansätze.

Art. 3. Der Staat leistet an alle Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Primar- und Sekundarschulen 6 Dienstalterszulagen à 100 Fr. von 4 zu 4 Jahren. Maximalleistung nach 24 Dienstjahren 600 Fr. — Dienstjahre, welche von Inhabern eines st. gall. Lehrerpatentes ausserhalb des Kantons oder in Verweserstellung im Kanton geleistet werden mussten, sind bei Berechnung der staatlichen Dienstalterszulagen mitzuzählen. — Bei Rücktritt von der Lehrstelle infolge Pensionierung oder Tod wird die Dienstalterszulage pro rata temporis ausbezahlt. — Die Auszahlung erfolgt halbjährlich.

Art. 4. Freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsentschädigung wie bisher.

2. Die Lehrerschaft erachtet die für 1917 zugesprochenen Teuerungszulagen für weiterhin als ungenügend. Da überdies Wohnungsanrechnung und Miteinbezug aller Nebenverdienste inkonsequent, vielfach ungerecht und hart erscheinen, seien die künftigen ausserordentlichen Gehaltszulagen a) unter Wegfall jener Einkünfte aus Nebenbeschäftigungen, die in direkter Beziehung zum Lehrerberufe stehen und wozu der Lehrer zum Teil gesetzlich verpflichtet werden kann (Kirchendienst, Fortbildungsschule, Turnunterricht, Handarbeit, Bibelunterricht, Jugendaufsicht, Gesangsleitung), b) unter Wegfall des Wohnungswertes oder der Wohnungsentschädigung nach folgenden Abstufungen auszurichten:

						für jedes nicht erwerbsfähige Kind unter 18 Jahren
α) bis	2400 Fr.	Gehalt	= 500 Fr.	+		50 Fr.
	3000 „	„	= 400 „	+		50 „
	3600 „	„	= 250 „	+		50 „
	4200 „	„	= 100 „	+		50 „
über	4200 „	„	= —			50 „

β) Ledige beziehen 50% obiger Grundquoten. γ) In Spezialfällen, z. B. bei besonderer Notlage oder Unterstützungspflicht sind die Teuerungszulagen entsprechend zu erhöhen. δ) Die Kommission K. L. V. ist beauftragt, im Falle weiterer Preissteigerung für die wichtigsten Bedarfsartikel oder bei anderer Berechnungsbasis obige Forderungen entsprechend zu erhöhen.

3. Teuerungszulagen sind auszurichten bis zur durchgeführten Revision des Gehaltsgesetzes im Sinne der Anträge unter Ziffer 1. Diese Revision ist nach Möglichkeit zu beschleunigen.

In der Diskussion beantragt Frl. Anderes, St. Gallen, auch die vollbeschäftigten Arbeitslehrerinnen sollen die staatlichen Dienstalterszulagen erhalten. Die Versammlung pflichtete sämtlichen Anträgen einhellig bei.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Naturforschende Gesellschaft. Die schweiz. naturforschende Gesellschaft, die 1815 in Genf gegründet worden ist, zählt heute über 1000 Mitglieder. In ihrem Dienst arbeiten ausser dem Zentralkomite, einem fünfzigköpfigen Senat und der Hauptversammlung, die alle drei Jahre tagt, 15 Kommissionen für wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsaufgaben in Spezialgebieten; 20 kantonale Tochtergesellschaften senden ihre Delegiert n und Berichte, 25 periodische Organe und 4 zwanglose Publikationen verkünden, was in der Gesellschaft und ihren Gliedern geleistet wird. Die Naturf. Gesellschaft veranlasste die Dufourkarte, sie organisierte die meteorologischen Beobachtungen und den Erdbebendienst; sie leitet die geologische Landesuntersuchung, die geodätischen Arbeiten, die Erforschung der Gletscher und Gewässer; sie unterstützt die Erforschung der Kryptogamenflora und der pflanzengeographischen Verhältnisse des Landes; sie fördert den Naturschutz und hat die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparkes unter sich. Vom 9.—12. Sept. findet in Zürich die 99. Jahr sversammlung statt. Ausser den zwei Hauptversammlungen (Sonntags, 8.15, zur Kaufleuten; Mittwochs, 8.00 ebenda) finden 13 Sektionsversammlungen statt, für die weit über hundert Vorträge angemeldet sind. Hinzu kommen (10) Besichtigungen und (3) Exkursionen. Die Teilnehmerkarte (20 Fr., Postcheck S. N. G. VIII 4730) berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen, sowie zum Bezug der Festschrift und der Publikationen der Woche. Präsident des Jahresvorstandes ist Prof. Dr. C. Schröter.

Aargau. Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat eine Vorlage über die Lehrerbesoldung eingereicht, die im wesentlichen der Eingabe des Kant. Lehrervereins vom 31. März d. J. entspricht. Darnach soll Art. 63 der Verfassung von 1885 lauten: „Die Mindestbesoldung für Lehrstellen an den Gemeinde- und Bürgerschulen, sowie an Arbeitsschulen wird durch das Gesetz bestimmt. An die Besoldung leistet der Staat, je nach den Steuer- und Vermögensverhältnissen der Gemeinden, Beiträge von 20 bis 50%. Der Übergang von den jetzigen Staatsbeiträgen an die Lehrerbesoldungen der Gemeinden zu den neuen Ansätzen wird durch Gesetz geregelt und soll spätestens zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Verfassungsrevision vollzogen sein. Die Amtsdauer der Lehrer beträgt sechs Jahre." Nach dem beigelegten Entwurf setzt das Gesetz den Mindestgehalt der Pirmarlehrer auf 2000 Fr., für Fortbildungslehrer auf 2600 Fr., Bezirkslehrer 3200 Fr., Bürgerschullehrer (ein Kurs) 200 Fr., Arbeitslehrerinnen für eine Abteilung 200 Fr.; dazu an Alterszulagen für die Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirkslehrer 100 bis 1000 Fr., für eine Arbeitslehrerin bis 100 Fr. für die Abteilung. Gesamterfordernis 535,600 Fr. Entgegen der Ansicht der Lehrerschaft gibt die Regierung dem Gesetz eine Finanzklausel bei, wornach der Gr. Rat zur Deckung der vermehrten Ausgaben eine direkte Steuer bis zu einer Viertelsteuer beziehen kann, sofern die Mehrausgaben nicht durch andere Mittel gedeckt werden können. Der Regierungsrat hat aus dem aarg. Finanzreferendum noch nichts gelernt; wie es den Anschein hat, sind die politischen Parteien anderer Ansicht; hoffentlich auch die Kommission des Grossen Rates (Präsident: Nationalrat Jäger), welche die Vorlage sofort in Prüfung nehmen wird.

Basel. Seit 1916 haben sich die aus der vierten Primarklasse an das Gymnasium, die Real- und die Töchterschule übertretenden Schüler einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen. Nachdem die Sache zweimal auf verschiedene Arten probiert worden ist, macht nun die untere Realschule folgenden Vorschlag zu einer „Wegleitung über die Aufnahmsprüfung der Primarschüler an den Mittelschulen": 1. Die Schüler werden wie bisher von der Primarschule angemeldet; sie stellt deren Zeugnisse, die auch das Geburtsdatum enthalten sollen, den Mittelschulen auf Anfang März zur Kenntnisnahme zu. Die Prüfung findet ordentlicherweise frühestens 14 Tage vor Ende des Schuljahres statt. 2. Die Schüler werden nach Möglichkeit innerhalb ihres bisherigen Klassenverbandes in Gruppen von etwa 20 geprüft; die Prüfung nimmt ein Lehrer der Mittelschule ab. Die Teilnahme an den Prüfungen wird der Lehrerschaft der vierten Primarklassen freigestellt. 3. Die Prüfung geschieht in Deutsch und Rechnen. Jedem der Fächer wird eine volle Stunde zugemessen; zwischen den beiden Stunden tritt eine viertelstündige Pause. 4. Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Deutsch — schriftlich: Wiedergabe einer nicht über 10—12 Druckzeilen haltenden Erzählung. Deutsch —mündlich: Lesen (technische Fertigkeit, Verständnis, Kenntnis von Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts- und Tätigkeitswort). Rechnen — schriftlich: In 2—3 Aufgaben der vier Grundrechnungsarten. Rechnen — mündlich: (Kopfrechnen) Aufgaben aus allen vier Grundrechnungsarten. 5. Es werden in jedem der beiden Fächer nur drei Noten erteilt: 1, 2, und 3 = gut, hinlänglich, ungenügend. Die Note stellt das Ergebnis aus der schriftlichen und der mündlichen Prüfung dar. 6. Die Aufnahmen gelten zunächst alle nur auf Probe. 7. Abweisung erfolgt auf Grund der Prüfungsnoten und der Noten im Zeugnisse der vierten Primarklasse zugleich, und zwar in allen Fällen, wo der Prüfling a) in einem oder in beiden Prüfungsfächern die Note ungenügend und zugleich im Primarschulzeugnis in Sprache oder Rechnen ein oder mehrere Male eine Note unter 2 hat; b) in beiden Prüfungsfächern die Note ungenügend und im Primarschulzeugnis in Sprache oder Rechnen nicht wenigstens einmal Note 1 hat. 8. Schüler, die bei der Anmeldung das 11., 12. oder ein weiteres Lebensjahr überschritten haben, finden nur Aufnahme, wenn sie die Prüfung ohne eine Note unter 2 bestehen. 9. Aufnahmen werden den Schülern am Prüfungstage schriftlich bekannt gegeben; von Abweisungen werden die Eltern direkt verständigt. *E.*

Bern. Der Lehrergesangverein Bern ruft seine Getreuen zur Wiederaufnahme der Arbeit zusammen. Die erste Probe ist auf Samstag, den 1. Sept., 4 Uhr (Konferenzsaal der franz. Kirche) angesetzt. Der Appell ergeht besonders an die Männerstimmen; bei genügender Beteiligung würden ein oder zwei Lieder des nächsten Konzertes (20. Jan.) durch Männerchöre ersetzt. *w. h.*

— Nächsten Dienstag (8 Uhr, franz. Kirche) fndet der erste Vortrag (Übermüdung, Abrüsten) stadt mit dem die Vereinigung für Schulreform eine Vortragsserie eröf net. Mehr in nächster Nummer.

— Oberaargauischer Lehrertag. Es war eine eindrucksvolle Tagung, der Lehrertag in Herzogenbuchsee, den der Landesteilverband Oberaargau des B. L. V am 25. Aug. abhielt. Oberlehrer Witschi in Urtenen begrüsste die 245 Kollegen und Kolleginnen und kennzeichnete mit knappen Worten die gegenwärtige wirtschaftliche Lage trefflich: Riesengewinne auf der einen Seite, Not und Entbehrung auf der andern. Hr. Sekretär Graf sprach über die ökonomische Lage der bernischen Lehrerschaft und wies nach, wie der Lehrerstand im Kanton Bern immer noch vielfach stiefmütterlich behandelt wird. Er hat sich seit 1830 intellektuell mächtig gehoben. Die soziale Einschätzung und die pekuniäre Bezahlung haben damit nicht Schritt gehalten. Als 1892 der B. L. V. gegründet wurde, stellten die damaligen Leiter als Minimalforderung für jede Lehrstelle eine Barbesoldung von 2000 Fr. auf. Noch jetzt haben 1099

Lehrkräfte diese Besoldung nicht, 1583 nur knapp. Dazu sind die Verhältnisse jetzt ganz andere. Das Geld hat an Wert verloren. Mit den Teuerungsgeschenken vom Jahre 1916 können wir uns 1917 nicht mehr abfinden lassen. Teuerungszulagen sind überhaupt nur Notbehelfe. Aus der Misere helfen sie nicht. Es muss eine Besoldungsbewegung kommen, eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1909 im Sinne einer Erhöhung des Gemeindeminimums auf 1200 Fr. und der Staatszulagen für Lehrer auf 1000 bis 2000 Fr. und Lehrerinnen auf 700 bis 1700 Fr. Lehrergrossrat Hr. Mühlethaler in Bern wird im Grossen Rat demnächst eine Motion auf Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes 1909 einreichen. Es gilt, schon jetzt dafür zu sorgen, dass die Motion von möglichst vielen Grossräten unterschrieben wird. Hr. Graf streifte in seinen Ausführungen auch die Besoldungsbewegung der Mittellehrer und die Regelung des Naturalienwesens. Er musste auch das Verhalten vieler Kollegen bei nötigen Enqueten tadeln, die vielfachen kleinlichen Befehdungen von Lehrern der gleichen Gemeinde. Letzteres schadet dem ganzen Lehrerstand ungemein. Mit der Aufforderung, im kommenden Kampf treu zusammenzuhalten, schloss Hr. Graf seine trefflichen Ausführungen. Rauschender Beifall dankte unserem verdienten Sekretär. Die Diskussion benutzten die HH. Sekundarlehrer Studer in Wangen a. A., Sekundarlehrer Lehmann in Hindelbank, Lehrer Liechti in Kernenried, Grossrat König in Madiswil und Sekundarlehrer Siegenthaler in Wangen a. A. Alle Redner zollten der Arbeit des Kantonalvorstandes und des Zentralsekretärs warme Anerkennung, und betonten, dass nur ein einiges, geschlossenes Vorgehen zum Ziele führen könne. Das Volk sei, wenn es richtig aufgeklärt werde, sicher für eine Besoldungsaktion zu haben. Ein Redner forderte die Lehrer auf, ihre Söhne und Töchter doch nicht ausschliesslich ins Seminar zu senden und begründete diese Aufforderung mit einem köstlichen Humor. Wenn die Lehrer ihre Kinder ins Seminar schicken, fragen die Leute sicher mit etwas Grund: Wenn ihr Lehrer euch so schlecht stellt, warum schickt ihr eure Kinder denn ins Seminar? Einstimmig wurde dem Kantonalvorstand ein begeistertes Zutrauensvotum ausgestellt, ihm seine bisherige Tätigkeit in der Teuerungszulagenaktion bestens verdankt, und er wurde aufgefordert, die Vorarbeiten für eine Besoldungsaktion unverzüglich an die Hand zu nehmen. *t.*

— *Kantonaler Lehrerhandarbeitskurs.* In Burgdorf ging am 18. August der zweite kantonalbernische Lehrerhandarbeitskurs, Abteilung Kartonnage, zu Ende. Derselbe hatte am 23. Juli begonnen und zählte 22 Teilnehmer. Er stand unter der Leitung von Hrn. Rösti aus Bern, einem tüchtigen Handfertigkeitslehrer. Kursdirektor war Hr. Sekundarschulinspektor Dr. Schrag. Eine öffentliche Ausstellung der angefertigten Arbeiten, die recht gut besucht wurde, legt Zeugnis ab von der intensiven Tätigkeit der Kursteilnehmer während des vierwöchentlichen Kurses. An einem Schlussakt der Kursteilnehmer im „Stadthaus" sprachen u. a. die HH. Gemeindepräsident Keiser namens des Gemeinderates Burgdorf, Kursdirektor Dr. Schrag, Sekundarschulinspektor, Kaufmann Uhlmann als Vertreter der Primarschulkommission Burgdorf, Hebeisen aus Bern für den bern. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform und Kursleiter Rösti. Anfangs August führte der Kurs auf Einladung der Handfertigkeitskommission Burgdorf eine Exkursion in die Papierfabrik Utzenstorf aus. *t.*

Solothurn. Im Rathaus hat die Verteilung der Rollen stattgefunden. Der Reg.-Rat Dr. Kaufmann hatte unmittelbar vor den Erneuerungswahlen an den Gesamtregierungsrat das Gesuch um Enthebung vom Erziehungsdepartement gerichtet, da ihm der Boden unter den Füssen zu heiss geworden war. Dem Manne konnte geholfen werden! Er übernimmt jetzt Handel und Industrie, Sanität und Kultus. „Das Bestreben ist offensichtlich," meint das Aargauer Tagbl. „den Mann, der so schwer den Weg zum Volke findet, auf ein Nebengeleise zu schieben." Das Erziehungsdepartement erhält in Hrn. Reg.-Rat Dr. Rob. Schöpfer einen neuen Vorsteher, dem Lehrerschaft und Schulbehörden volle Sympathie entgegenbringen. Da ihm auch das Militärdepartement übertragen worden ist, bekommen wir also einen militärischen Erziehungsdirektor. Das reimt ja gar nicht schlecht zusammen! Dr. Schöpfer ist ein Mann von ausserordentlich klarem Verstand, von scharfer Urteilskraft und gerechter Denkungsart, ein Magistrat, der seine Arbeitskraft nicht an Kleinigkeiten verschwendet. Als Mann von Takt wird er der Lehrerschaft aller Schulstufen dasjenige Vertrauen schenken, das namentlich gegenüber unserer obersten Lehranstalt in den letzten Jahren gefehlt hat, und das zu erspriesslichem freiem Schaffen unbedingt erforderlich ist. *r. h.*

— Grenchen. Wir begingen am 12. August auf der "Schönegg" droben das Jubiläum des Herrn Lehrer Bader, der in vollster Rüstigkeit, ohne je eine Stunde krankheitshalber die Schule aussetzen zu müssen, 45 Jahre lang in Grenchen amtete. Her. Schulpräsident Oberst E. Obrecht eröffnete und leitete die Feier. Die Festrede hielt Herr Ammann Guldimann. Ferner sprachen die HH. Oberamtmann Schärmeli namens der Regierung, Stöcklin für die Lehrerschaft Grenchen, und Flury (Biberist) vertrat die gesamten Lehrersektionen. Die Schule und deren Träger feierten mit dem Jubilaren einen wohlverdienten Ehrentag. Unsere Schulverhältnisse, und zwar sowohl diejenigen der Vergangenheit wie der Gegenwart und Ausblicke auf die Zukunft, erfuhren intensive Würdigung. Der sozialen Unabhängigkeit des Lehrerstandes und der freien Entwicklung des Unterrichts wurde das Wort gegeben; dagegen die allzu rigurose Reglementiererei im Schulgetriebe verpönt. Noch andere Redner kamen nach dem Bankett zum Wort, und herrliche Lieder, Gedichte und ein Festspiel (Marti, Grenchen) umrahmten das Ganze. Tiefgerührt verdankte der Jubilar die schöne Ehrung und die vielen wertvollen Geschenke. Möge ihm seine jugendliche Rüstigkeit noch lange, lange Jahre beschieden sein, und er sich seinen gesunden, erfrischenden Humor bewahren! *i.*

St. Gallen. ⊙ In Ausführung des Grossratsbeschlusses vom 23. Mai d. J. werden an 254 ledige und 393 verheiratete, zusammen 647 Lehrkräfte, und zwar 606 Primar- und 41 Sekundarlehrkräfte, sowie an 728 Lehrerskinder Teuerungszulagen verabfolgt. Die Zulagen an die Lehrer belaufen sich auf 75,347 Fr.; Kinder und Pflegekinder erhalten 28,520 Fr., die Angehörigen von Lehrern 3835 Fr., zusammen 107,702 Fr. Davon entfallen zu Lasten des Staates 59,758 Fr., zu Lasten der Gemeinden 47,944 Fr. Der Regierungsrat hat auch die Beschlüsse des Schulrates der Stadt St. Gallen betr. Teuerungszulagen für das städtische Lehrpersonal genehmigt (wie viel? D. R.).

Thurgau. Im Herbst 1916 ist das thurg. Erziehungsdepartement an sämtliche Schulvorsteherschaften mit der eindringlichen Mahnung gelangt, die Gemeinden möchten durch Verabreichung von Teuerungszulagen ihren Lehrern über die Not der Zeit hinweghelfen.

Erhebungen des Sektionsvorstandes haben nun die bemühende Tatsache ergeben, dass von den 186 thurgauischen Schulgemeinden nur 42 Teuerungszulagen beschlossen, während 12 Gemeindeversammlungen die beantragten Zulagen ablehnten, und in 132 Gemeinden gar nichts geschehen ist. 23% der Gemeinden verabreichten Zulagen von 50—300 Fr. im Gesamtbetrag von 20,825 Fr., 77% der Gemeinden verhielten sich ablehnend oder passiv. Um ein weniges besser ist das Verhältnis bei der Lehrerschaft: 118 oder 30,5% erhalten Zulagen, 268 oder 69,5% gehen leer aus. Obenan stehen Frauenfeld mit 300 Fr., Kreuzlingen mit 250 Fr. und 50 Fr. Kinderzulage, Arbon mit 200 Fr. und 50 Fr. Kinderzulage. Mit ebenfalls 200 Fr. folgen Romanshorn, Hohentannen, Gottlieben, Uesslingen, Münchwilen, dieses allerdings nur für zwei Lehrer von vieren. Dozwil, Felben, Tuttwil und Horn (für eine Stelle, für die andern beiden 100 Fr.) verabreichen 150 Fr., die übrigen 30 Gemeinden 50—120 Fr. Dass die Gemeindezulagen den Zweck, in erster Linie den bedrängtesten Lehrern und ihren Familien zu helfen, nicht erreichen, zeigt ein Blick auf die bezirksweise Verteilung der rund 21,000 Fr.: Arbon 9350 Fr. (Kinderzulagen nach Schätzung), Frauenfeld 4350 Fr., Kreuzlingen 4300 Fr., Steckborn 1075 Fr., Münchwilen 850 Fr., Bischofszell 500 Fr., Diessenhofen 400 Fr., Weinfelden — Fr. Allerdings muss beigefügt werden, dass 20 Gemeinden mit 31 Lehrern für das Jahr

1917 Besoldungserhöhungen von 100—400 Fr., im Gesamtbetrag von 4450 Fr. gewährt haben. Drei Gemeinden haben neben bescheidenen Teuerungszulagen auch ebensolche Besoldungserhöhungen beschlossen; diese sind also doppelt gezählt. Somit verbleiben 127 Gemeinden mit 263 Lehrern ohne Besserstellung im Jahre 1917. Überlässt man die Ausrichtung von Zulagen den Gemeinden, so werden die schon bestehenden Unterschiede und Gegensätze nur noch grösser. Einen gerechten Ausgleich kann nur die Staatshülfe bringen.

In Ausführung eines Grossratsbeschlusses hat der Staat anfangs dieses Jahres an die Primarlehrer Teuerungszulagen ausgerichtet; aber die Summe von 21,325 Fr. war ganz unzulänglich. Die Zulagen bewegten sich zwischen einem Mindestbetrag von 50 bis zu einem Höchstbetrag von 275 Fr. Es haben erhalten:

50 Fr.	= 86	Lehrer	175 Fr.	= 10	Lehrer
75 „	= 9	„	200 „	= 15	„
100 „	= 56	„	225 „	= 3	„
125 „	= 12	„	250 „	= 4	„
150 „	= 17	„	275 „	= 1	„

Im ganzen wurden 213 Lehrer oder 55,2% mit Zulagen bedacht. An der Spitze steht Münchwilen mit 76,6% und 4600 Fr.; dann folgen Frauenfeld: 66,7% und 3175 Fr., Weinfelden 63,3% und 3325 Fr., Steckborn 58,3% und 2150 Fr., Diessenhofen 53,8% und 675 Fr., Bischofszell 47,7% und 2675 Fr., Kreuzlingen 45% und 2300 Fr., Arbon 35,5% und 2425 Fr. Ein Vergleich mit den Gemeindezulagen ergibt die sonderbare Erscheinung, dass die Gesamtbeträge nahezu übereinstimmen, wärend die Verteilung eine ausserordentlich verschiedene ist. *-d.-*

— (Einges.) Die kommende Synode hat für die HH. Rietmann und Rüegger Neuwahlen zu treffen. Von der Ansicht ausgehend, der jetzige Besitzstand sei der richtige, werden als Ersatz vorgeschlagen die HH. Siegwart, Leimbach, und Wartenweiler, Engwang. Beide Kollegen würden den Pflichten eines Vorstandsmitgliedes voll und ganz gewachsen sein und sind unerschrockene Kämpfer; wir erinnern nur an die letzte Sektionsversammlung. *g.*

Zürich. Einen schönen Abstimmungstag (26. Aug.) hat der Kanton hinter sich. Mit 28,646 Ja gegen 3378 Nein hat die Stadt Zürich die Abänderung der Gemeindeordnung angenommen, wodurch u. a. die Lehrerbesoldungen wesentlich verbessert werden, und mit 70,410 Ja gegen 23,854 Nein hat der Kanton die Teuerungszulagen an Beamte, Lehrer und Geistliche gutgeheissen. Wie eine Übersicht nach den Bezirken (Zürich 35,357 Ja, 3621 Nein, Affoltern 1400—1012, Horgen 5260—1980, Meilen 1830 bis 2068, Hinwil 3599—2980, Uster 1848—1544, Pfäffikon 2145—1606, Winterthur 10,124—3198, Andelfingen 2049 bis 1577, Bülach 2194—2453, Dielsdorf 1601—1278, Waffenplätze 3003 Ja, 537 Nein) zeigt, haben nur zwei Bezirke die Teuerungsvorlage verworfen, der Bezirk Bülach unter dem Einfluss der Bülacher Wochenzeitung (Fr. Bopp) und der Bezirk Meilen unter dem Eindruck einer Versammlung in Oetwil, in der verschiedene Redner erklärten, man sei oben (bei 6000 Fr. Besoldung) zu weit gegangen. Die Führer der ablehnenden Minderheit werden nächstes Jahr wohl Gelegenheit haben, ihr 1917 vorgeschütztes Wohlwollen gegen die untersten Beamten, „mehr nach unten", zu bekunden; inzwischen können sie ihre gute Gesinnung gegenüber den weniger gut gestellten Lehrern sofort an den Tag legen. Wie die Weisung des Regierungsrates fast verschleiert andeutete — und die meisten Referenten zu erwähnen vergassen — erhalten die Lehrer die Teuerungszulage nur von der „staatlich ausgerichteten" Besoldung (zwei Drittel des Grundgehalts von 1900 Fr., P.-L., und 2600 Fr., S.-L., sowie der Alters- und ausserordentlichen Zulagen); die 20 resp. 18% des letzten Besoldungsdrittels können sie bei den Gemeinden (312 Schulgemeinden, 103 Sekundarschulkreisen) suchen. Die Stadt Zürich hat mit ihrer Abstimmung vom 26. ds. ihr Betreffnis in Form einer definitiven Besoldungserhöhung (Max. der Zulage von 1200 auf 2000 und 2200 Fr.) übernommen; ebenso schon vorher eine Reihe von Gemeinden (Obfelden, Rüti, Wetzikon, Kilchberg, Wädenswil u. a.), welche Teuerungszulagen oder Besoldungsaufbesserungen gewährt haben. Das ist aber nur die kleinere Zahl, die grössere Mehrzahl hat ihre Schuldigkeit noch zu tun. Jetzt wird es sich zeigen, ob die Pfarrer und Beamten, die ihr ganzes Teil der Zulagen vom Staat gesichert haben, bereit sind, auch den Lehrern zu ihrem berechtigten Anteil für den letzten Gehaltsdrittel zu verhelfen. Dass die Lehrer von Gemeinde zu Gemeinde anklopfen müssen, hat schon fast etwas Bemühendes; aber nachdem auch nicht eine Stimme im Kantonsrat sich dagegen gewehrt, ist der Kelch nicht zu umgehen. Am richtigsten wird es sein, wenn der Vorstand der Synode oder des K. L. V. und der jeweilige Kapitelsvorstand oder Sektionsvorstand in Verbindung und unterstützt durch die Bezirksschulpflege oder deren Vorstand mit einem Gesuch an sämtliche Gemeinden gelangt, in dem unter Hinweis auf den beleuchtenden Bericht der Regierung (S. 6: „Es ist wohl als selbstverständlich zu bezeichnen ...") die Ausrichtung einer Teuerungszulage begründet wird, welche das Betreffnis für die Lehrerschaft zum mindesten dem der übrigen Beamten und Geistlichen gleichmacht. Die Lehrerschaft hat mit allem Nachdruck darauf zu dringen, dass auch die kleinen Gemeinden hier den „Zeitverhältnissen Rechnung tragen"; fällt es ihnen schwer, dafür aufzukommen, so finden vielleicht das nächste Mal ihre Vertreter im Kantonsrat den Mut, ein Wort zur Gleichstellung der Lehrer mit den Geistlichen und Beamten zu erheben. Auch die Führer der Bauernpartei dürften nun ihr Wohlwollen betätigen; die Lehrer der kleinen Gemeinden sind Angehörige der untersten Gehaltsklassen, für die sie ein „Mehr" befürworteten. Hauptsache ist aber, dass rasch gehandelt werde, wenn die Lehrer auch der kleinen Gemeinden zu ihrem Recht kommen sollen. In Knonau, Freienstein und vielleicht noch anderwärts dürfte auch eine Wiedererwägung am Platze sein. Es darf im Kanton Zürich nicht gehen wie im Thurgau (s. o).

— Lehrergesangverein Zürich. Sängerkollegen! Nach langen Singferien lädt Euch der Vorstand auf heute Samstagabend 6 Uhr ins „Dupont" (Schützenstube) ein, zur Vereinsversammlung mit anschliessendem Singferienhock. (Traktanden: siehe Konf.-Chronik.) Wir haben dringende Geschäfte zu erledigen, und weil man uns am 2 6. August etwas neue Lebenslust gegeben, wollen wir auch unseren 2 6. Gründungstag nicht so ganz ohne Sang und Klang vorbeiziehen lassen, denn: „Ein Freudchen in Ehren soll uns kein Narr verwehren!" Kollegen! Wir haben Euch zu berichten aus unserm Vereinsleben seit den schönen Jubiläumstagen. Jubiläums-Nachklänge, ein Besuch in Bern, Mitgliederkonzert im November, Mitwirkung am Pestalozzikonzert vom 25. Nov. 1917 und ganz besonders das von Hrn. Direktor Schoeck vorgelegte, gemischte Programm für unser nächstes Winterkonzert vom 3. und ev. 5. Februar 1918 werden zu reden und zu beschliessen geben. Der Vorstand nimmt gerne Euere Anregungen und Wünsche entgegen und ersucht Euch dringend, bei dieser ersten wichtigen Aussprache dabei zu sein. Gewiss wird Euch auch die Abrechnung über unsere Schubert-Wolf-Konzerte und das Jubiläum sehr inetressieren. Mehr sei nicht verraten. Kommt und „entwickelt" Euch, dann wird es auch im zweiten Teil an „Stoff" nicht fehlen. *V.*

— An die Kreisschreiben vom 23. Febr. und 14. März d. J. erinnernd, welche den Schulbehörden erlauben, Schüler zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu verwenden, macht die Erziehungsdirektion durch Zirkular vom 22. August darauf aufmerksam, dass die Bekämpfung der Raupen des Kohlweisslings die Mithülfe der Schule nötig machen könne. Die Mahnung ist berechtigt; wenn sie nur nicht schon fast zu spät ist. Wichtig ist, auch die Puppen des hellfarbigen Schädlings zu vernichten, die sich zumeist in der Höhe (unter dem Dach, Baumgeäst usw.) vorfinden.

Kollekte zugunsten des halbblinden Kollegen a. Lehrer Schellenberg in Schleinikon. Ungen., Altikon, 2 Fr.; E. K., Waldenburg, 8 Fr.; Ungen., Marbach, St. Gallen, 10 Fr., Total bis 30. August: 753 Fr.

Zürich 1, Pestalozzianum, den 30. August 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten.* *Hasle*-Rüeggsau neues Sekundarschulgebäude nach Vorlage Adank.

— Mit dem 1. September werden die Kollektivbillette f. Schulen und Gesellschaften auf Eisenbahnen u. Dampfschiffen nicht mehr ausgegeben.

— Die Lötschberg- und die Bern-Neuenburg-Bahnen geben ihren verheirateten Angestellten bis zu 2400 Fr. Besoldung 400 Fr., von 2400 bis 3000 Fr. 300 Fr., und bei mehr Besoldung 200 Fr. Teuerungszulagen, und für jedes Kind 50 Fr.

— Die *Schweizer-Woche*, 27. Oktober bis 4. November, hat den Zweck, mit allen loyalen u. sachlichen Mitteln den Absatz heimischer Erzeugnisse zu fördern. Schaufenster und Auslagen werden schweizer. Produkte zeigen und so eine Landesschau übers Land hin ausdehnen. Produzenten und Käufer reichen sich die Hand. Teilnehmer haben das Plakat „Schweizerwoche" (Fr. 2.50) zu beziehen und sich zur Ausstellung schweizer. Waren zu verpflichten.

— Das Kadettenkorps *Bern* stellte sich in den Dienst der Raupen-Bekämpfung in der Umgebung von Bern.

— Zum Aufbewahren von *Obst* und *Kartoffeln* machen wir auf d. Obsthurden, Schubladenschränke u. Konservengläser-Schränke der Firma Eisinger & S. in Basel aufmerksam.

— Die *Churer* Ferienkolonien entsandten letztes Jahr 207 Kinder in vier Gruppen nach Heide und Flerden, wo Wald und Fernsicht den Aufenthalt angenehm machten. Gewichtszunahmen 1,42 Kg. Ausgaben Fr. 7761. 50. Für eine Anzahl Knaben wurden durch private Vermittlung Hirtenstellen bei Bauern verschafft, was allerdings den etwas frühern Wegzug von der Schule zur Folge hatte.

— Der Kriegsfonds, den der *englische* Lehrerverein gesammelt hat (2½ Mill. Fr.), würde nach der jetzt an der Front stehenden Zahl der Lehrer kaum zehn Jahre genügen, um die angenommene Unterstützung an die Familien gefallener oder invalider Lehrer zu gewähren. In rascher Entschlossenheit setzt der Verein daher die Sammlung fort mit dem Ziel 250,000 £ d. i. 6,250,000 Fr.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 243

Haushaltungsschule Sarn
1200 m. ü. M. (Kt. Graubünden).
Beginn des Sommerkurses: 4. Juni 1917. Kursdauer 6 und 12 Wochen. — Herrlicher Sommer-Aufenthalt. — Sonnige Lage. Mildes, kräftigendes Alpenklima. — Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch Frau Graf, Zürich 1, Stadelhoferstrasse 40. 282

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 258

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vobereitung auf 491
Maturität und Techn. Hochschule

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
für Mädchen und Knaben
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. **F. Grunder.** 278

Minerva Maturität
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung. 376

Erica-Institut, Zürich
Rötelstrasse 55. 319
Sekundar- und Handelsklassen. Vorbereitung auf technische Hoch- und Mittelschulen. Internat und Externat.

WENN ES DEN LESER ZU FESSELN VERMAG.
Unser neues Zeichnungs-Atelier erstellt gediegene und künstl. Entwürfe.
VERLANGEN SIE VOR VERGEBUNG IHRER ZEITUNGSREKLAME UNSERE KOSTENBERECHNUNG
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
ÄLTESTE SCHWEIZ. ANNONCEN-EXPEDITION
FILIALEN IN:
Basel, Bern, Solothurn, Neuchatel, Lausanne, Genf, etc.
Zentralbureau: Zürich

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel
„Walhalla"
Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1. 20, 1. 50, 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht Telephon 896. 480 **E. Fröhlich.**

Hotel Lema, Novaggio 594
(Tessin) empfiehlt sich **ruhebedürftigen** Kurgästen mit bescheidenen bürgerlichen Ansprüchen auf's Angelegentlichste. — Pensionspreis bei täglich drei Mahlzeiten **nur fünf Franken,** Zimmer inbegriffen. **Gute, reichliche Küche** und freundliche Bedienung. Grosse, eigene Trauben-, Obst- und Gemüse-Kulturen.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg
Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prächtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5.—. 455 **Frl. Hadorn,** Betriebsleiterin.

Schloss & Bad Uttwil
bei Romanshorn, Bodensee (Schweiz)
Empfehlenswerter Luft- und Badekurort (Ferienheim)
Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge
Herrliche Lage, schönster Garten, direkt am Bodensee. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialität: Bodenseefelchen, Seeforellen. Grosser Spielplatz. Angelfischerei, Gondel, Seebadeanstalt.
Angenehmer, gesunder Jahresaufenthalt für erholungsbedürftige, schwache Kinder. Gesunde reichliche Kost. **Bescheidene Pensionspreise.** Auskunft erteilt bereitwilligst der Besitzer:
549 **A. Marchetti, Bad Uttwil,** bei Romanshorn.

Vikariatsstelle an der Sekundarschule Rorschach.

Wir suchen zu sofortigem Antritt einen Sekundarlehrer der sprachlich-historischen Richtung an unsere Sekundarschule (event. mit Turnen und Gesang) für die Monate **September und Oktober.** Monatsgehalt: 250 Fr. event. mit Reiseentschädigung.

Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit nimmt der Präsident des Sekundarschulrates, Herr Dr. B. Heberlein, Advokat, entgegen.

Rorschach, den 27. August 1917.

636 **Schulsekretariat.**

CHLOROSAN Bürgi
Das blutbildende und belebende Heilmittel aus Pflanzengrün.
ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN
508

Raucher!

Verlangt meine **Qualitäts-Zigarre**

„Marke Weinplatz"

100 Stück à Fr. 14. —.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

K. Hugentobler, 640

Nachf. v. Rud. Wolfer

Weinplatz 7, **Zürich I.** Teleph.: Selnau 31.66

HELVETIA

SCHWEIZ. UNFALL- u. HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGSANSTALT IN ZÜRICH

Gegründet auf Gegenseitigkeit

im Jahre 1894

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

Einzel-Unfallversicherungen gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

Haftpflicht-Versicherungen gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Ärzte, Apotheker, **Lehrer,** Dienstherrschaften, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

Dienstboten-Versicherungen für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal, Putzerinnen etc.

Landwirte-Versicherungen für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

Kinder-Unfallversicherungen mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

Zürich:	**Direktion,** Bleicherweg 15.
Genève:	**Succursale,** 12, Rue de Hesse.
Basel:	**Karl Wipf,** Generalagent, Schifflände 1.
Bern:	**A. Wirth-Tschanz,** Generalagent, Amthausgasse 2.
Chur:	**Jakob Büsch,** Generalagent.
Ermatingen:	**O. Müller-Sauter,** Generalagent.
Fribourg:	**Arthur Blanc,** agence générale. **E. Uldry & Cie.,** agence générale.
Lausanne:	**Gustave Burnand,** agence générale.
Lugano:	**Pietro Ferrari,** agenzia generale.
Luzern:	**Oskar Lötscher,** Generalagent, Pilatusstrasse 58.
Rorschach:	**Jacques Fininger,** Hauptagent.
Schaffhausen:	**G. Bächtold-Büchi,** Hauptagent.
Sion:	**D. Zermatten,** agence générale.
Solothurn:	**Aug. Marti-Pfluger,** Generalagent.
St. Gallen:	**A. Zöllig,** Hauptagent, Notkerstrasse.
Trogen:	**Oswald-Eugster,** Hauptagent.
Weinfelden:	**J. Forster-Geiger,** Hauptagent.

Filialen im Ausland: Paris und Brüssel. 337

Kriegs- **Marken**

Empfehle allen Interessenten meinen soeben erschienenen Spezial-Katalog **über sämtliche Kriegsmarken** 1914 bis 1917. **Preis nur 30 Cts.** Max Franceschetti, Briefmarkengeschäft, Zürich 1, Limmatquai 90. 605

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 8

ROAS

BESTE SCHUH-CRÈME

A. SUTTER

OBERHOFEN/THURGAU

229

Schweizerwoche
Semaine suisse
Settimana svizzera
1917

Vom 27. Oktober bis 4. November

630

Neue deutsche Bücher

mit 50 %

Buchhandlung und Antiquariat

H. Corray

Kirchgasse 6, **Zürich I.**

Alle Bestellungen werden sofort erledigt. 639

Cigarren

schöne, grosse 10er flor de Manila 100 Stück Fr. 7. 20

15er schwarzer Ritter 100 St. Fr. 9. 50

Holländer 14 cm. lg., leicht, 100 St. Fr. 13. —

franko gegen Nachnahme liefert so lange Vorrat

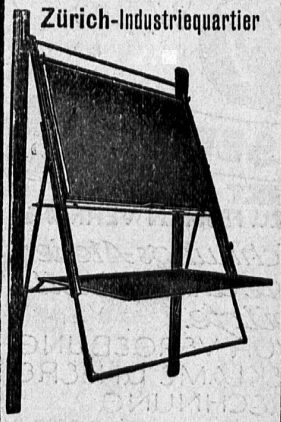
Jos. Weber, Cigarren-Versand, **Zug.**

634

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialien Schreibheftefabrik

Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in

Wandwendegestellen

mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung

Leichte Handhabung

Prospekte gratis und franko. 358 c

Erste Möbelfabrik

des Platzes Zürich sucht in allen grössern Ortschaften der Kantone Zürich und Aargau

Vertrauensperson

für Vermittlung und Lieferung von bessern Brautausstattungen. Gute Provision.

Gef. Offerten unter Chiffre L 629 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Wer vnrkauft gut erhaltenes

Geogr. Lexikon der Schweiz,

gebunden?

Angebot mit Preisangabe an Dr. **Th. Gubler,** Mittl. Str. 203, Basel. 632

Zu verkaufen:

Eine Sammlung ausgestopfter Vögel, 20 versch. Exempl., wegen Wegzug billig, bei 635

E. Weber, Mönchaltorf.

Sammlung

der eidgenössischen Erlasse über Schuldbetreibung und Konkurs.

Herausgegeben auf Veranlassung des Bundesgerichtes und mit einem Sachregister von Bundesrichter Dr. Jaeger.

360 Seiten. Kartoniert Fr. 2.50, in Leinwand gebunden Fr. 3.50

Es ist dies die billigste und vollständigste Text-Ausgabe der Bestimmungen über das Betreibungswesen mit allen Kreisschreiben, Verordnungen und Formularien, welche bisher in Kraft getreten sind.

Verlag Orell Füssli, Zürich,

Walzenhausen (Appenzell)

Hotel und Pension Hirschen. 525

Grossartiges Bodensee-, Rhein- und Alpen-Panorama.

Schattiger Garten und grosser Saal für Schulen und Vereine.

Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50.

Heute

mehr denn je

ist

Singer's

hygienischer 606 c

Zwieback

als Ersatz für das nicht mehr erhältliche frische Gebäck sowohl als Brotersatz von Magenleidenden, Kindern und Kranken

sehr begehrt.

In Blechbüchsen aufbewahrt monatelang haltbar.

Stets frisch erhältlich.

Wo Ablagen erfahren Sie durch

Ch. Singer, Basel.

Seiden- und Samt-Bänder

Fortwährende Farben-Reassortierung.

S. Emde, Waaggasse 7 (Paradeplatz) **Zürich.** 30

Unentgeltlich 20,000 Francs

zur Verteilung. 576

Jeder ernste **Briefmarkensammler** erhält 10 versch. Belgier, gewesener Nominal-**Wert Fr. 7.25** nach Einsendung seiner Adresse. Beeilen Sie sich! **Eugen** Szekula, Luzern, Grendel 22. Firma mit gleichnam. nicht verwechseln!

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [123

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'

weich hart für Tinte und Schreibmaschine

für Blei

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 8 September/Oktober 1917

Neue Bücher.

Philosophische Pädagogik von Dr. *Georg Grunwald*. Paderborn 1917. F. Schöningh. 374 S., M. 8. 50.

Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit von Dr. H. Gaudig. Bd. 1 und 2. Leipzig 1917. gr. 8⁰. 414 und 316 S.

Vorbereitender Lehrgang der Chemie und Mineralogie von Dr. *K. Ant. Henniger*. Ausgabe A. 6. und 7. Aufl., bearbeitet von Dr. *Martin Heidrich*. Stuttgart 1917. Fr. Grub. 104 S. mit 103 Fig. geb. M. 2. 50.

Die höhere Mathemathik als allgemein verständliches Rechnungsmittel mit 30 Abb. und zahlreichen Beispielen von *H. Schlüter*. Berlin 1917. Herm. Meusser. 50 S. M. 1. 80, geb. M. 2. 80.

Die Bedeutung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts für die Erziehung unserer Jugend. Berlin, Otto Salle. 262 S. gr. 8⁰. M. 4. 50.

Theresli. Eine Geschichte für Kinder von *Elisabeth Müller*. Bern, A. Francke. 254 S. mit Bildern von P. Wyss. geb. 5 Fr.

Vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt von *J. U. Ramseyer*. Bern, A. Francke. 118 S. mit Bildern von R. Münger. geb. 3 Fr.

Eine Seele. Roman von *Ruth Waldstätter*. Bern, A. Francke. 206 S. geb. Fr. 5. 50.

Frau Margareta. Eine Novelle von *Nanny v. Escher*. Bern, A. Francke. 185 S. Geb. 5 Fr.

Geschichten von der Sommerhalde von *J. Reinhart*. Bern, A. Francke. 220 S. Geb. 5 Fr.

Ab de Chouscht obe-n-abe. Allemannische Gschichtli und Gedichtli in Freiämter Mundart von *Walter Müller*. Aarau. R. Sauerländer. 110 S. Fr. 1. 80.

Jugend-Erzählungen von *Arthur Pfenninger*. Weinfelden. Schweiz. Heimatkunst-Verlag. 237 S. Geb. 5 Fr.

Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus, von *Ferd. von Arx*. 6. Aufl. Zürich, Orell Füssli. 250 S. mit 129 Fig. Kart. Fr. 3. 50, geb. 5 Fr.

Mr. Fips in St. Moritz. Eine Satire des Engadiner Gesellschaftslebens von *Artur Neustadt*. Zürich, Orell Füssli. 320 S. 6 Fr., geb. 7 Fr.

Interkantonales Armenrecht von *Dr. Ed. Gubler*. Zürich, Orell Füssli. 161 S. 5 Fr.

Durch den Weltkrieg zur Demokratie von *Lloyd George*. ib. 26 S. 40 Rp.

Ausländische Einflüsse in der Schweiz von *C. A. Loosli*. Zürich, Orell Füssli. 1 Fr.

Europa nach dem Kriege von *Walter Eggenschwiler*. Zürich, Orell Füssli. 80 S. Fr. 2. 50.

La vérité est en marche. Von einem Deutschen. Zürich, Orell Züssli. 253 S. 3 Fr.

Der Weltkrieg, vorläufige Orientierung von einem schweiz. Standpunkt aus. Von *S. Zurlinden*. Zweiter Band. Die historische Grundlage des Weltkrieges. Lief. 1 und 2 je 2 Fr. Zürich, Orell Füssli.

Sammlung Göschen. Geschichte der Mathematik bis zum 18. Jahrhundert von *Ambros Sturm*. Leipzig, G. J. Göchen. 3. Aufl. mit 7 Fig. 155 S. geb. 1 M.

Wissenschaft und Bildung. Bd. 40. *Grundzüge der deutschen Altertumskunde* von *Herm. Fischer*. 2. Aufl. 134 S. — Bd. 52. *Lessing* von Dr. *R. M. Werner*. 2. Aufl. von Dr. *G. Witkowski*. 144 S. — Bd. 29. *Die Alpen* von Dr. *Fritz Machatschek*. 2. Aufl. 146 S. mit 26 Abb. im Text und auf 8 Tafeln. — Bd. 85. *Musikalische Bildung* von Prof. Dr. *Arnold Schering*. 2. Aufl. 158 S. Leipzig, 1917. Quelle & Meyer.

Courses de Correspondance Commerciale Allemande à l'usage des écoles de commerce et des cours de perfectionnement, par *J. Stadler* et *C. Amaudruz*. 1er partie. Lausanne, 1917. Payot & Co. 118 p.

Die deutsche Schrift als deutscher Kulturträger von Dr. *E. Hanisch, A. Emin, F. More*. Leipzig, F. Köhler. 17 S. 30 Pfg.

Wirtschaftskunde der Schweiz von Dr. *Traug. Geering* und *Dr. Rud. Hotz*. 6. Aufl. Kurzgefasste Kriegsausgabe. Zürich, 1917. Schulthess & Cie. 132 S. Geb. Fr. 3. 60.

Gempenplateau und Unteres Birstal. Eine geographische Studie von Dr. *Oskar Frohnmeyer*. Basel 1917. Helbling & Lichtenhahn. 63 S. mit 5 Kärtchen. Fr. 1. 50.

Kriegsjahrbuch 1917 für Volks- und Jugendspiele. Herausgegeben von Dr. *E. Kohlrausch*. Leipzig. G. B. Teubner. 194 S. mit 24 Abb. M. 3. 20.

Schule und Pädagogik.

Foerster, Fr. W. *Erziehung und Selbsterziehung*. Zürich 1917, Schulthess & Co. 393 S. gb. 7 Fr.

Das Buch bringt hauptsächlich eine Zusammenfassung der in verschiedenen Schriften verstreuten pädagogischen Ansichten des Verfassers. Wenn seine Ausführungen auch hauptsächlich praktischen Zwecken dienen wollen und in erster Linie für Eltern, Lehrer, Seelsorger und Jugendpfleger bestimmt sind, so wird doch zugleich der Versuch gemacht, die Erziehungsprobleme philosophisch zu begründen. Das Buch ist gleichsam eine Vorarbeit zu einer bald erscheinenden „Politischen Ethik und politischen Pädagogik". Der Grundgedanke all dieser Ausführungen ist, dass alle Einzelbestrebungen in der Erziehung geleitet werden müssen von einer einheitlichen Zielsetzung über die Bestimmung des Menschen. Man muss sich mit dem Ganzen des Lebens auseinandergesetzt und dazu Stellung genommen haben, damit die Einzelentscheidungen ihren tiefern Sinn erhalten. Auch die, die mit ihrer Lebens- und Weltanschauung auf einem andern Boden stehen als Foerster, werden den Ausführungen, die von hohem sittlichen Ernst getragen sind, viel abgewinnen können. Dr. *W. K.*

Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts. Diskussions-Vorlagen der st. gallischen Sekundarlehrer-Konferenz 1917. Lichtensteig, A. Maeder. 26. Heft, 217 S.

Das Register der ersten 25 Hefte der „Theorie und Praxis", das dem vorliegenden Heft beigegeben ist, gewährt ein Bild der fruchtbar-anregenden Tätigkeit der St. Galler Sekundarlehrer-Konferenz; kein Fach ist, das nicht Beleuchtung und Förderung erfahren hätte. Diesmal gilt die Hauptarbeit einem Rückblick auf die Lehramtsschule (1867—1917). Pädag.-methodische Fragen behandeln die kleinern Abschnitte über sprachliche Analogie, die Bedeutung ortsgeschichtlicher Forschungen für Wissenschaft und Schule, Lektionsbeispiel einer Bildbetrachtung (Abendmahl von Leonardo da Vinci), Passé défini und Subjonctif in der Sekundarschule. Von der Debattierfreude in der Konferenz zeugt das Protokoll der letzten Versammlung (Diskussionen über den Lehrplan und die staatsbürgerliche Erziehung). Menschlich nahe tritt das Heft manchem Leser durch die kurzen Lebensschilderungen und Bildnisse von J. Brassel, S. Rüst, A. Locher, E. Fisch und J. Lüber, die seit der letzten Versammlung dahingeschieden sind.

Handbuch für Mädchenfortbildungsschulen; herausgegeben von *Otto Hänssel*. Leipzig, J. Klinkhardt, 1913. VIII, 257 S. Geb. 8 Fr.

Der Direktor der Mädchen-Fortbildungsschule in Saalfeld a. d. Saale gibt in diesem Handbuche ein bis ins einzelne ausgeführtes Beispiel von der Organisation einer obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, wie sie seit 1908 im Herzogtum Sachsen-Meiningen landesgesetzlich eingeführt ist. Der Lehrplan berücksichtigt neben den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten auch die Gemütsbildung durch Deutschunterricht und den Hinweis auf gesunde Lektüre. Die Musterlektionen in Kochen und Nahrungsmittelprüfung werden den Haushaltungslehrerinnen viel Anregung bieten. Die Schule ist vor allem für erwerbende Mädchen gedacht. Aus dem ganzen Buche spricht ein weitsichtiger, praktischer Sinn, der sich den Anforderungen der Zeit anpasst und in der Anschauung gipfelt, dass die segensreichen Wirkungen, die der Beruf für die weibliche Jugend tat, nicht zu unter-

schätzen sind, wenn dabei die Vorbereitung auf die Pflichten der Hausfrau planvoll durchgeführt wird. *H. M.-H.*

Bäumer Gertrud und **Droescher Lili.** *Von der Kinderseele.* Beiträge zur Kinderpsychologie aus Dichtung und Biographie. Vollständige Ausg. 2. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer-Verlag. 467 S. Lexikonformat.

In allen durch Lehramt oder Elternschaft berufenen Erziehern eine gesteigerte Liebe, ein wärmeres, reicheres Interesse für das Kind zu wecken, das ist der Hauptzweck unseres Buches," sagen die Herausgeberinnen am Schlusse der Einführung. Zu diesem Zwecke haben sie aus Selbstbiographien und mehr noch aus Entwicklungsromanen Ausschnitte gesammelt. Kurz, allzu kurz scheinen diese manchmal dem Leser. Doch es galt eben, nur das herauszuholen, was dem oben genannten Zwecke dienlich schien. Auch sollten für jede Seite des kindlichen Seelenlebens mehrere Beispiele gefunden werden. Dieses Programm ist vorzüglich durchgeführt. Man muss staunen ob der Reichhaltigkeit des Buches. Welch reiches Mass von Erfahrung, welcher psychologische Scharfblick und welche Belesenheit mussten hier zu Gebote stehen! Die prächtige Sammlung wird dem jungen wie dem älteren Lehrer manche willkommene Anregung zu psychologischer Beobachtung und Überlegung bringen. Auch in literarischer Hinsicht wertvoll. *R. S.*

Christaller, Helene. *Die unsere Hoffnung sind.* Ein Buch von jungen Menschen, die den Krieg erleben. 2. Aufl. Stuttgart, K. Thienemann. 216 S. geb. M. 4. *R. S.*

Der Untertitel mag etwas zu weit gehen: Die Kinder erleben nicht eigentlich den Krieg, sie hören mehr nur davon. Doch sehen wir, wie die Familie bei Beginn des Krieges bereit ist, auch ihrerseits Opfer zu bringen für das Vaterland. Gefühlvoll wird das Leben in der Familie geschildert. Die Verfasserin zeigt uns ein tüchtiges Elternpaar, zu dem ein Schärlein Kinder emporstrebt. Wie diese in ihrer Umgebung — sie sind kurz vor Ausbruch des Krieges aufs Land gezogen — natürlich empfinden lernen, so entwickelt sich, für sie fast selbstverständlich, aus einer Jugendfreundschaft ein Liebesverhältnis. Es ist eine gute Lektüre für heranwachsende Mädchen. Nur ist der Preis zu hoch.

Deutsche Sprache.

Staar, Paul. *Produktiver Sprachunterricht* (Handbücher für mod. Unterricht). Hamburg 1916. Alfred Janssen. 230 S. gr. 8⁰. M. 2. 70. Geb. M. 3. 70.

Ein wertvolles und anregendes Buch für strebsame Lehrer, die erkennen, dass in der Schulstube von Stadt und Land eine neue Strömung einziehen und siegen muss. Es sind deren immer weniger, die nicht in der alten Lernschule das Verkehrte und Unnatürliche an sich selbst und an ihren Schülern empfunden haben. Aber nur eine verhältnismässig kleine Zahl von Lehrkräften ist sich völlig klar darüber, wie diese modernen Erkenntnisse in der Schule zweckmässig verwertbar sind. Freilich ist über Schulreform schon reichlich geschrieben worden, aber an einem Orte hat man viel zu wenig den wahren Kern der Sache berührt, ist viel zu viel an Nebensächlichkeiten hängen geblieben, oder man rückte mit wenn auch guten, so doch solchen Ratschlägen auf, die nur in grossen, städtischen Verhältnissen verwertet werden können. Paul Staar bringt nun ein treffliches Handbuch, in dem uns eine Fülle von Anregungen entgegentritt, die auch in der äussersten Landschule praktisch erprobt werden können. Versuche mit Staars Anleitungen müssen sicherlich die schönsten Erfolge erzielen. *E. S.*

Franz Schnass. *Der Dramatiker Schiller.* Leipzig, E. Wunderlich. 756 S. Fr. 10. 80, geb. 12 Fr.

Eine Arbeit, die allein durch ihre gründliche Ausführung Beachtung verdient. Sie ist mehr als blosses Zeugnis von gewissenhaftem Studium. Der Verfasser eröffnet uns Perspektiven, in die man sich gerne vertieft. Schiller wird in jeder Beleuchtung gegeben mit der Klarheit eines „Bielschowsky", die nie ermüdet und die Bahnen der gewohnheitsmässigen Phrase meidet. Dabei ist der Verfasser bemüht, den Überblick über den reichen Stoff nicht zu verieren. Er erfasst Schillers Dramen aus der Gesamtheit seines „Schaffens und Seins, seiner Ethik und Ästhetik", wie er in seinem Vorwort sagt, und nimmt energisch Gegenstellung zur bisherigen Behandlung, wie Schulen sie vornehmen. Was bisher auf die Schüler eher abstumpfend wirkte, sollte wieder eine Anregung werden; damit würde das blasierte Absprechen über Schillers Werke, das geradezu Mode geworden, wieder der Hochachtung vor ernster Kunst Platz machen. „Er werde unser, nicht er war unser", meint Schnass. — Ausstattung und Bilderschmuck sind vortrefflich und man mag dem Buche weite Verbreitung wünschen. *D. H.*

Reinhart, Josef. *Geschichten von der Sommerhalde.* Bern, A. Francke, 1917. 220 S. 5 Fr.

Weg vom Werktag und aller Arbeitshast führen die sechs Geschichten in ein besonntes Land. Dort steht ein „Heimet". Unschuldige, fromme Kinderstimmen ertönen, und aus den stillen Winkeln huschen die Erdmännchen. Halm und Baum nicken so vertraut; der Ackerscholle entsteigt eine Welle von Erinnerungsglück und anspruchsloser Fröhlichkeit. Zuweilen schleichen Ausgestossene am Heimet vorbei; aber der Schein des Herdfeuers wirft auch ihnen Hoffnung in die Seele. Die starren, verbitterten Züge glätten sich im warmen Hauche; der schlichte, schalkhaft-innige Hausgeist hat lindernd ihr Herz berührt. Und wir träumen lange den Geschichten nach; sie winken der geschäftigen Nützlichkeit beschwörend ab. Nur einmal noch absichtslos, zeitlos niedertauchen in das laue Bad des an Fantasie unerschöpflichen Volksgemütes. *H. M.-H.*

Waldstätter, Ruth. *Eine Seele.* Roman. Bern, A. Francke, 1917. 206 S. Fr. 5. 50.

Die Geschichte des jungen Mädchens aus guter Familie, und doch welche Wandlung hat das Problem in den 20 Jahren seit dem Erscheinen von Gabriele Reuters anklagendem Romane erfahren. Wohl stellen sich der geistigen Entwicklung der Frau noch Widerstände entgegen; aber ernstes Wollen findet Unterstützung. Die Hemmungen liegen in der Eigenart der Frau selbst. Ihr Denken und Fühlen ist noch nicht schematisiert durch den Einfluss von Beruf und politischer Partei; der Strom ihres Wesens fliesst nicht im vorgezeichneten Bette zu Stellung und Erwerb. Ihr innerer Drang will die Vollendung in sich selbst, die nur durch schmerzliche Erfahrungen erlangt wird. Er führt bei Charlotte Hoch zur Verneinung des Lebens. Auf dem Leidenslager der Schwindsüchtigen erkennt die „Seele" mit allen tief angelegten, wahrheitsuchenden Gefährten, dass die Widersprüche und Unvollkommenheiten der Welt nur durch das erkennende Mitleid zu überwinden sind.

Die Verfasserin besitzt alle Vorzüge einer weiblichen Kunst. Der Stil ist leicht, schmiegsam und besonders gewandt beim Gespräch. Mit der scharfen, unbeirrten Zergliederung der Seelenvorgänge verbindet sie eine vornehme Frauenhaftigkeit der Darstellung. Die abgetönte Wirkung des Buches regt zu wiederholtem Versenken in das Bekenntnis einer lebenskundigen, künstlerisch wie menschlich gleich zart empfindenden Frau an. *H. M.-H.*

Müller, Elisabeth. *Erzählungen.* Für die Jugend ausgewählt von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Basel, Verein für Verbreitung guter Schriften. 1916. 99 S. 1 Fr.

Die Verfasserin führt die jungen Leser in allen vier Erzählungen an das Lager von Kranken; aber trotz dieser äussern, anscheinend düstern Einförmigkeit, welcher Reichtum des kindlichen Seelenlebens, der Tod und Not überstrahlt. Wie fein und innig ist die Hingabe des Kindes an die Familie in „Nur der Ruedi" und „Ein kurzes Kinderleben" dargestellt; wie wahr und frei von Schönfärberei schliesst sich der Rahmen der Milieuschilderung um die lebendigen, eindrucksvollen Gestalten. Gewiss, es ist kein Buch für die robuste Jugend; aber jenen nachdenklichen zarten Kindern, die unter den Unvollkommenheiten der Welt oft mehr leiden, als sich die Erwachsenen vorstellen, soll man es in die Hand geben. Die versöhnende Liebe weist ihnen einen Weg aus dem Dunkel, einen Weg, den sie selbst beschreiten können mit ihren kleinen, schwachen Füssen und dem vollen, heissen Kinderherz. *H. H.*

Geschichte.

Jegerlehner, Joh., *Die Geschichte der Schweiz.* Der Jugend erzählt. Basel, Frobenius A. G. 280 S. mit Illustrat. von Paul Kammüller. Geb. Fr. 8. 50.

Wie der Titel ankündigt, soll die Jungwelt das Buch lesen, das nicht als Schulbuch geschrieben wurden ist, aber als solches gebraucht werden wird. In Bildern, mitunter in einem Quellenstück wie dem Bundesbrief von 1291, Wilhelm Tell nach dem Weissen Buch zu Sarnen u. a., gern an Lebensbilder sich ausdehnend, erzählt der Verfasser von den Taten und den Geschicken der Schweizer, von den Männern, welche das Schweizervolk geleitet oder ihm in Kunst und Wissenschaft vorangeleuchtet haben, von schweren Ereignissen (der schwarze Tod), von Bräuchen und staatlichen Einrichtungen bis zur Gegenwart. Gern werden geweckte Knaben und Mädchen der Erzählung folgen und sich auch bei den schönen Federzeichnungen (Ansichten, Kartenskizzen, Porträts) und den farbigen Vollbildern (Urzeit, Morgarten, der schwarze Tod, Tuilerien, Wappentafel) verweilen, mit denen der Illustrator das Buch geschmückt hat. Ein Berner Gymnasiast wird den Verfasser fragen, ob der grosse Haller wirklich in Tübingen (S. 183), nicht in Göttingen seine Gelehrsamkeit ernfaltete; ein anderer wird zwischen Niklaus Manuel und Rudolf Münger wenigstens einen oder mehrere Maler vermissen. Das sind Kleinigkeiten. Das Buch wird ein willkommenes Festgeschenk für die Jugend werden; manche Schulklasse wird sich freuen, wenn der Lehrer wieder „Jegerlehner" zum Vorlesen hervorholt.

Huldrych Zwingli, der schweizerische Reformator, von Oskar Farner, Emmishofen 1917. Joh. Blanke. 72 S. mit 40 Federzeichnungen von W. F. Burger und Abbildungen nach Gemälden von Asper, Cranach u. a., nebst einer Kunstbeilage: Zwingli nach H. Asper. 1 Fr., 25 Ex. je 95 Rp., 50 Ex. 90 Rp., 100 Ex. 85 Rp., gb. Fr. 1. 60.

Eine einleitende Festschrift zur Jubelfeier der Reformation. Ohne gelehrte Erörterungen, gern sich an die Sprache der Reformationszeit anlehnend, erzählt das Büchlein in zehn Kapiteln schlicht und einfach das Leben und Wirken Zwinglis. Einzelzüge und Stellen aus seinen und seiner Zeitgenossen Schriften beleben das Bild, zeigen uns aber auch, wie unser Denken sich gewandelt hat. Die schönen Federzeichnungen verleihen der Schrift festlichschönen Charakter und helfen mit zu der Massenverbreitung, die ihr zugedacht ist, für die wir dem Text noch etwas mehr Wärme gewünscht hätten.

Aus Österreichs Vergangenheit. Quellenbücher zur österr. Geschichte. Herausg. von Dr. *K. Schneider.* Leipzig, A. Haase. 100 bis 120 S. M. 0. 85.

Die Quellenbücher sind die vierte Reihe von Publikationen des rührigen Verlags Haase, unter dem Titel Österreichs Ruhmeshalle 1. Künstler-Bilderbücher, 2. Schranzgelbe Bändchen, 3. Geschichtl. Wandbilder, 4. Aus Österreichs Vergangenheit), Ihr Zweck liegt nahe: Einführung in das geschichtliche Verständnis und Denken auf Grund von Quellenschriften. Die drei ersten Bändchen behandeln 1. Die pragmatische Sanktion von Dr. H. Pöppert, 109 S., 2. Der Reichstag von Kremsier von Dr. K. Schneider, 113 S., 3. Der Zusammenschluss der altösterreichischen Lande von Dr. M. Wutta, 98 S. Einer allgemeinen Erörterung folgen jeweils die zeitgenössischen Quellenstücke. Im ersten Bändchen wird der berühmte Staatsgrundsatz nach seinen Ursachen und seiner Bedeutung behandelt, dann kommen der Text und die Beschlüsse der einzelnen Länder und ihre Erklärungen zur pragmatischen Sanktion. Im 2. Bändchen werden die wichtigen Verhandlungen des Reichesjahr von 1848: Bauernbefreiung, Grundrechte, Staatsverfassung erörtert und durch die beigefügten Reden und Beschlüsse beleuchtet. Das dritte Bändchen ist ein Schlüssel zur österreichischen Staatsbildung, belegt durch reichliche zeitgenössische Dokumente. Die Anlage der Bücher ist zweckmässig, sie wird dem Geschichtsunterricht sich nutzbar erreichen und verdinet auch diesjseits des Rheins Beachtung.

Fortbildungsschule.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz hsg. vom Statist. Bureau des schweizerischen Finanzdepartements. 25. Jahrg. 1916. Bern, Kommissionsverlag A. Francke. 288 S. gr. 8⁰, gb. 5 Fr.

Unter 18 Titeln: Bodenfläche, Bevölkerung, Landwirtschaft, Tierbestand, Forstwirtschaft, Fischzucht und Jagd, Salinen, Industrie, Verkehr und Verkehrsmittel, Handel, Gesundheitswesen, Unterricht, Finanzwesen, Gefängniswesen, Militär, Politische Statistik, Diversa beleuchtet das Jahrbuch unsere wirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse. Neu sind im 25. Jahrgang die Aufnahmen über den Tierbestand, sowie die Abschnitte über das Finanzwesen, welche die Leistungen des Bundes an die Kantone, die kantonalen Steuerverhältnisse darstellen. Wer Zahlen zu lesen und zu verwerten weiss, findet darin eine Reihe von Angaben, die sich im Unterricht vorzüglich verwenden lassen, namentlich wenn der Lehrer es versteht, die Zahlenwerte durch graphische Darstellungen in vergleichende Beurteilung zu bringen.

Bertschinger, H. *Rechnen für Buchdrucker.* Aufgaben-Sammlung für Gewerbeschulen. Zürich 1917. Schulmaterialverwaltung der Stadt Zürich 63 S. 1 Fr.

Dem guten Beispiel der gewerblichen Rechenbücher von K. Opprecht folgend, hat der Verfasser dieser Aufgaben-Sammlung den Berechnungen, wie sie das Buchdruckergewerbe erfordert, seine Aufmerksamkeit geschenkt. In gut geordneten Sachgruppen bietet er eine aus der Wirklichkeit geschöpfte Sammlung von Rechnungsaufgaben, hinter denen ein gut gerüttelt Mass von Sammelfleiss steckt. Wenn die Tagesverhältnisse die Preise ändern, so wird das für den Unterricht nur belebend wirken, sofern der Lehrer die Schüler auf die Erforschung der Tagespreise aufmerksam macht. Das Heft ist für die Fachklassen des graphischen Gewerbes bestimmt; es wird auch da gute Dienste leisten, wo die Trennung der Fachklassen nicht völlig durchgeführt werden kann.

Geering, Traugott, und **Hotz, Rudolf.** *Wirtschaftskunde der Schweiz.* 6. Aufl. (Kurzgefasste Kriegsausgabe.) Zürich 1917. Schulthess & Co. 132 S. gb. Fr. 3.60.

Mit der sechsten Auflage beweist das Buch seinen Erfolg. Es ist ein gutes Büchlein, für den Lehrer der obern Volksschulklassen, der Fortbildungsschule, wie der Mittelschulen dienstbar. Boden und Klima, Industrie und Handel, Zoll- und Bankwesen werden dargestellt, um unser ganzes Wirtschaftsleben zu beleuchten. Bei der Ungleichheit und Unvollständigkeit der vorhandenen Quellen ist die Bearbeitung der Wirtschafts kunde keine leichte Arbeit. Indem die Verfasser (Dr. Hotz ist unterdessen gestorben) den Text neben statistischen Tabellen mit graphischen Darstellungen belebten, geben sie dem Unterricht fruchtbare Anregung, die sich in ähnlichen Lösungen zeigen werden. Ganz neu ist die (eingeklebte) Übersicht über die Anbauflächen (Juli 1917) unseres Landes. Mit diesen Andeutungen empfehlen wir das Büchlein aufs neue.

Gschwend, Johann, Reallehrer, Altstätten im Rheintal. *Kleine Checklehre* mit spezieller Berücksichtigung des Postcheckverkehrs. 1917, Selbstverlag des Verfassers.

Das Büchlein bietet in leicht fasslicher Sprache Belehrung über Form und Inhalt von Check und Postcheck, über deren Behandlung in Verkehr und Buchhaltung, sowie über deren rechtliche Grundlagen. Zum vollen Verständnis muss das Studium der „Kleinen Wechsellehre" desselben Verfassers vorausgehen. — In ausführlichem Vortragsstil für Schüler geschrieben, jungen Leuten zum Selbststudium sehr zu empfehlen. *H. A.*

Landolt-Cotti, E. *Wirkungen des Krieges auf den Handel in der Schweiz Sozialwuchergesetzgebung* mit einem Vorwort von Staatsanwalt Dr. E. Zürcher. Zürich 1917, Schulthess & Co. 106 S. 3 Fr.

Wer über die Verschiebungen in Handel und Industrie, wie sie mit dem Kriege eingetreten sind, über die mehr genannten als genau bekannten Erscheinungen wie Occasionshandel, Aufspeicherung, Exportschmuggel, über Schiebergeschäfte, Hamsterei, Marktpreisbildung, sowie über die

Wirksamkeit der Sozialwuchergesetze einen Einblick sich verschaffen will, greife zu dieser Schrift. Was die allgemeinen Ausführungen über geschäftliches Vorgehen und Treiben sagen, erhält durch die Belege mit Beispielen eingehende Veranschaulichung. Mögen Richter und Anwalt daraus praktische Winke ziehen, so ist der einfache Leser dem Verfasser für die Aufhellung der neugeschaffenen, vielfach verwickelten Handels- und Industrieverhältnisse und der mancherlei Nebenerscheinungen unerfreulicher Art dankbar. Der Lehrer der Fortbildungsschule wird darin für aktuelle Besprechungen viele Anregungen finden; aber die Schrift erfordert dazu Studium.

Gesang.

Krieg, W., Dr., Sekundarlehrer in Unterseen. *Liedersammlung* für schweiz. Mittelschulen und Frauenchöre. Bern, Buchdruckerei Emil Sieber. 50 Rp.

Mit dieser Sammlung erlesenster Chöre, meist klassischer Herkunft, glaubt der Herausgeber, wie er in seinem Vorworte sagt, einen Liederstoff zu bieten von bestimmendem Einfluss auf die Bildung des musikalischen Geschmacks. Wir begrüssen lebhaft das Erscheinen dieser Sammlung und können den damit verbundenen Zweck nur billigen. Die im Werklein enthaltenen zwölf Nummern sind sämtlich Perlen deutscher Liedermeister, wie Beethoven, Schubert, Brahms, Mendelssohn, Schumann u. a.; den vier- und dreistimmigen Satz hat mit gewohnter Meisterschaft besorgt Hr. Hans Klee in Bern. Wir haben von der Sammlung in Schule und Verein schon ausgiebigen und lohnenden Gebrauch gemacht und können sie daher bestens empfehlen. Möchte ein guter Erfolg den Herausgeber zur Fortsetzung veranlassen! *b.*

Verschiedenes.

Gschwend, Johann, Reallehrer in Altstätten im Rheintal. *Leicht fassliche Erklärung der elektrischen Masse* für Sekundarschüler und Lehrlinge elektrischer Betriebe. 44 S. Selbstverlag des Verfassers.

Der erste Teil entwickelt zuerst im allgemeinen die Begriffe Arbeit, Grösse und Mass der Arbeit, Effekt und Arbeitsvermögen. Hierauf folgen Arbeit, Effekt und Kosten des elektrischen Stromes. Die Entwicklung ist zumteil deduktiv und gut gelungen. Gute Erklärung des Begriffes Spannung. Der zweite Teil enthält die Erklärung von Ampèremeter und Voltmeter. Die letztere in glücklicher Weise auf das Ohmsche Gesetz gestützt. Hie und da ist die Darstellung etwas zu breit. *H. A.*

Wust, J. *Schülerbibliotheken*, Erfahrungen und Gedanken. Leipzig, Quelle & Meyer. 36 S. 1 Fr.

Der Verfasser gibt eine gute Anleitung für die Katalogisierung, indem er ein Eingangsbuch, einen Fachkatalog und einen alphabetischen Zettelkatalog fordert. Im Gegensatze zur Gesamtbibliothek tritt er für die Klassenbibliothek ein, wodurch jede Altersstufe am besten zu passendem Lesestoff gelange. Das mit Liebe und Sachkenntnis geschriebene Heft ist den Verwaltern von Schülerbibliotheken zu empfehlen.

Schweizerland. Monatshefte für Schweizerart und -Arbeit. Chur, Schweizlrland-Verlag. Vierteljährlich 4 Fr. halbjährlich Fr. 7. 50, jährlich 15 Fr., Einzelnummer Fr. 2. 50. Jahrgang III, Nr. 4.

Neben Aufsätzen, die zur Lösung von Tagesfragen beitragen sollen, wie über die schweizerische Neutralität, die Handelsbeziehungen der Schweiz zum Auslande, wird auf die zeitgenössische Sechziger Kunst hingewiesen durch einen Ausschnitt aus Paul Ilgs Roman: „Der Lordstätzer" und eine mundartliche Humoreske C. A. Looslis, von der sich die mit antiker Anschauung erfüllte Novelle Francesco Chiesas „Der Geist" eigenartig abhebt. Die Kunstblätter und eine textliche Einführung bringen uns den Bündner Augusto Giacometti nahe, dessen Stärke auf dem Gebiete der Dekoration (Buchschmuck und Mosaik) liegt. Die Umschau erwähnt den 50 jährigen Geburtstag Ernst Zahns und den Hinschied des ersten schweizerischen Ärztin Frau Dr. Heim-Vögtlin, während eine besondere Beilage der Reform der Mädchenbildung eingeräumt ist. Es sollte eine Ehrensache für alle Gebildeten sein, eine Zeitschrift, in der sich die geistigen Bewegungen des Landes so farbig und lebhaft spiegeln, ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung durch den Bezug nicht zu versagen. *H. M.-H.*

Am häuslichen Herd. Zürich, Müller-Werder. Jährl. Fr. 2.80.

Mit dem 21. Jahrgang zeigt die von der Pestalozzigesellschaft herausgegebene, von Dr. A. Vögtlin mit Geschick und Geschmack geleitete Volkszeitschrift ihre unverminderte Zugkraft. Sie liegt in dem glücklichen Wechsel von Erzählungen, volkswirtschaftlichen und biographischen Artikeln, denen Gedichte, kleinere Mitteilungen, Bücherbesprechungen usw. parallel gehen. Wir empfehlen die Zeitschrift gern aufs neue.

Schwizerhüsli. Sonntagsblatt, 19. Jahrgang, zur Unterhaltung und Belehrung. Liestal, Landschäftler. Fr. 4.50.

Unter der Redaktion von J. Bührer vereinigt diese Familienwochenschrift guten Erzählstoff mit kleinen Abhandlungen, Mitteilungen und Gedichten, so dass jede Nummer Anregung und Unterhaltung bringt, die durch eine gute und reichliche Illustration belebt wird. Der neue Jahrgang hebt mit einer längern Erzählung, Aroleid von J. Jegerlehner an; Nr. 6 ist der Reformation und Luther gewidmet.

Der Schmetterling. Schweizer Revue für Kunst, Sport, Vergnügen. Basel, Kahlenberg 7, Max Baur & Co. Vierteljährl. 1 Fr.

Diese Zeitschrift ist offizielles Organ der schweiz. dramatischen Vereine; sie erscheint monatlich ca. 20 S. stark und wird geleitet von C. Flubacher, Lehrer in Basel, der als Märchenerzähler unsern Lehrern bekannt ist. Die uns vorliegende Nr. (40, II. Jahrg.) bringt ausser einer Würdigung von V. Hardungs „Hypermnestra" von P. Altherr, nur Textbeiträge von V. Hardung: Gedichte; Isanthe, ein Schauspiel; Ein Bild, aus den Liebesfahrten der Eisheiligen. Die Kunst-Revue enthält Mitteilungen über theatralische Vorstellungen und Ausstellungen des letzten Monats. Liebhabern der dramatischen Kunst zu empfehlen, da sich der Schmetterling zur Aufgabe macht, seine Leser besonders mit dramatischen Neuerscheinungen bekannt zu machen.

Internationale Antiquitäten-Rundschau. Zentralblatt für Bücherfreunde und Sammler. Verlag: „Die Verbindung", Zürich. Halbjährl. 5 Fr.

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift will in erster Linie ein zuverlässiger Ratgeber sein für jeden Altertumsfreund und -Sammler. Durch gediegene Aufsätze und entsprechende Mitteilungen sucht sie das Interesse hiefür zu wecken und zu fördern. Daneben hält sie, wenn auch in beschränktem Masse, ein Augenwerk auf die moderne Kunst und Literatur. Fäden spinnen sich ja hinüber und herüber und das eine ist nur aus dem andern zu verstehen. Durch die Verbreitung der Antiquitäten-Rundschau in ganz Europa und auch in überseeischen Ländern ist ein Bindemittel für alle Kunst- und Literaturliebhaber geschaffen. Die „Antiquitäten-Rundschau" ist zum Sprechsaal geworden für Museen und private Sammler. Den heutigen Ereidnissen Rechnung tragend ist ein besonderer „Kriegssammler" beigegeben. In dieser Beilage wird all das rubriziert, was für Sammler von Kriegsdokumenten und Kriegserinnerungen wertvoll ist. *h.*

Juventus heisst eine lateinische Jugendzeitschrift, die von Dr. Jos. Huszt in Budapest herausgegeben wird und bereits im 9. Jahr erscheint. Sie bringt Stoffe aus klassischen Quellen neben Gegenwartsstoffen wie Benedikt XV, Aphorismen von Ebner-Eschenbach, Äronautica usw. Budapest, Baross & Co., Administration der Juventus. Preis 3 Kr.

Der Fortbildungsschüler (Solothurn, Gassmann A.-G., Fr. 1. 30) erscheint in gewohnter Pünktlichkeit und Ausstattung.

Zwei Friedensapostel, Tolstoi und Niklaus von der Flüe, und zwei Schweizer in Russland, Lefort und Laharpe, Abschnitte über Russland und dessen Geschichte bieten Stoff zu zeitgemässen Betrachtungen. Kleinere Aufsätze, Aufgaben zum Rechnen und Briefschreiben kommen hinzu wie bisher. Die Sonder-Beigabe bringt die Geschichte von drei Handwerkern aus der Feder des schweiz. Gewerbesekretärs Dr. Krebs.

DER THURGAUER BEOBACHTER

MITTEILUNGEN DER SEKTION THURGAU DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG — ERSCHEINT JÄHRLICH SECHSMAL

I. JAHRGANG | **Nr. 1** | 1. SEPTEMBER 1917

INHALT: An die Mitglieder der Sektion Thurgau. — Zur Einführung. — Organisation und unser Blatt. — Zu den Grossratsverhandlungen vom 9. August punkto Teuerungszulagen. — Aus dem Sektionsvorstand. — Versammlung der Thurg. Schulsynode.

An die Mitglieder der Sektion Thurgau.

In der Jahresversammlung vom 30. Juni 1917 wurde die Herausgabe eines Vereinsorgans beschlossen, dessen erste Nummer Ihnen heute zugeht. Die vom Sektionsvorstand gewählte Redaktionskommission hat keine leichte Arbeit auf sich genommen. Über Zweck und Ziel geben unsere ersten Artikel Aufschluss. Wir stellen kein Programm auf, wie wir überhaupt nicht zu viel versprechen können und wollen. Aber an der redlichen Absicht, einer guten Sache recht zu dienen, fehlt es uns nicht. Ob das Gelingen, dem guten Willen entsprechen wird, hängt sehr viel ab von der Aufnahme und Unterstützung, die wir bei den Kollegen finden. Mitglieder der Sektion Thurgau! Wir zählen bestimmt auf Euch! Wir erwarten, dass jeder an seinem Ort unsere Bestrebungen nach Kräften fördern helfe und zuverlässig und treu zu unserer Sache stehe.

Die Redaktionskommission.

Zur Einführung.

Die schwere Notlage, die bei der erschreckend langen Dauer des Weltkrieges sich zusehends verschärft, zeitigt mancherlei bisher ungewohnte Erscheinungen und Massnahmen. Vorab sind es die stets härter werdenden Lebensbedingungen, die viele Tausende mit banger Sorge erfüllen und dringend nach Besserung und einigermassen billigem Ausgleich rufen. Handel, Industrie und Landwirtschaft wissen sich auch in dieser kritischen Zeit zu helfen, indem sie für ihre Waren und Produkte höhere Preise ansetzen. Die gut organisierte Arbeiterschaft verlangt mit Recht und erhält auch wesentlich bessere Lohntarife. Den Unbemittelten kommt man entgegen durch Notunterstützungen, sowie durch Hilfsaktionen, die ihnen die notwendigsten Lebensmittel, insbesondere Milch und Brot, zu einem billigeren Preise verschaffen. Am schwierigsten daran ist unstreitig die grosse Zahl der Festbesoldeten. Diese leiden am meisten unter der Not der Zeit, indem sie ihr Einkommen nicht im Verhältnis zu der fortschreitenden Verteuerung vermehren können.

Unter solchen Verhältnissen, denen der einzelne machtlos gegenübersteht, ist das Bedürfnis nach besserer Organisation wohl begreiflich, und der Ruf zum engern Zusammenschluss, die gleichartige Interessen haben, findet überall verständnisvolle Aufnahme. Die allerorts sich bildenden Verbände der Fixbesoldeten sind ein sprechender Beweis dafür.

Auch die thurgauische Lehrerschaft hat die Zeichen der Zeit verstanden. Das diesjährige Synodalthema befasst sich mit der hochernsten Frage unserer ökonomischen Stellung. Erkenntnis und feste Überzeugung, dass sich nur bei rechter Solidarität aller etwas erreichen lasse, hat die letzte Hauptversammlung der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins den wichtigen Anträgen zugestimmt, die ihr der rührige Sektionsvorstand unterbreitete. Es wurde der Kollektivbeitritt zum kantonalen Verband der Fixbesoldeten beschlossen, sowie die Schaffung eines besondern Vereinsorgans. Im fernern soll durch eine Eingabe an die Behörden bewirkt werden, dass Kriegsbeihilfen in wesentlich höherem Betrag als bisher an die thurgauischen Lehrer sämtlicher Schulstufen ausgerichtet werden.

Wir glauben bestimmt, dass diese Beschlüsse der Kräftigung des Solidaritätsgedankens dienen und unsern Bestrebungen auf ideellem und materiellem Gebiete förderlich sein werden.

Was speziell das neue Vereinsorgan betrifft, so ging die Anregung dazu von Arbon aus. Sie wurde folgendermassen begründet:

Die thurgauische Lehrerschaft steht vor grossen Aufgaben. Zur Lösung derselben bedarf es einer strammen Solidarität und Organisation. Letztere haben wir zum schönen Teil in unserer geschlossenen Sektion Thurgau. Aber es fehlt uns noch als dringend nötiges Bindeglied zwischen der Verbandsleitung und den Mitgliedern ein von Zeit zu Zeit erscheinendes Verbandsorgan. Die «Schweizer. Lehrerzeitung» kann nicht als eigentliches Fachblatt einer kantonalen Sektion in Anspruch genommen werden. Wir brauchen ein Organ ähnlich dem «Pädag. Beobachter», von dem der Kantonalvorstand des Zürcher Lehrervereins in der ersten Nummer dieses Jahres schreibt:

«Der «Pädag. Beob.» bildete in den zehn Jahren seines Bestandes für den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins ein willkommenes Mittel, um die Mitglieder über das Wichtigste aus dem reichen Gebiete des kantonalen Verbandes zu unterrichten. War der «Pädag. Beob.» dem Kantonalvorstand gleich in den ersten Jahren seines Erscheinens wertvoll, um den Mitgliedern von seiner Tätigkeit und derjenigen der übrigen Organe des Vereins Kenntnis zu geben, so war er ihm seinerzeit für die vielen Mitteilungen in den verschiedenen Stadien des Besoldungsgesetzes so notwendig, dass wir uns fast nicht denken können, wie wir ohne ihn hätten auskommen sollen.»

«Immer wieder konnte die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, dass die Berichte gelesen wurden und niemand mehr den früheren Zustand zurückwünschte, da neben den Delegierten nur noch wenige vernahmen, was den Verein und seine Organe beschäftige und bewege. Und neben den Vereinsangelegenheiten brachte der «Pädag. Beob.» in sämtlichen Jahrgängen eine stattliche Reihe grösserer Arbeiten pädagogischen und schulpolitischen Inhalts.»

In den vorstehenden Sätzen dürften im allgemeinen auch der Zweck und die Aufgabe unseres thurgauische Schulblattes umschrieben sein. Es will ein Sprechorgan werden der Mitglieder unserer Sektion, also aller thurgauischen Lehrer und Lehrerinnen, ohne Ausnahme; und so ergeht denn die Einladung an alle, die vermehrte Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch fleissig zu benützen und das Blatt durch ihre Mitarbeit zu unterstützen. Alle Fragen, welche die Schule und Lehrerschaft berühren, sollen erörtert werden können.

Vor allem ist unser Bestreben darauf gerichtet, das Solidaritätsgefühl in der thurgauischen Lehrerschaft noch mehr zu wecken und zu pflegen. Durch stete Anregung

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1917 K. 45. BERN

und Aufklärung möchten wir der noch da und dort vorhandenen Interesselosigkeit entgegentreten. Darum muss unser Blatt an alle Mitglieder gelangen, auch ins abgelegendste Schulhaus. Darüber muss sich jeder klar sein, dass im Ringen um ideale und materielle Interessen Erfolge nur mit Opferwilligkeit und gegenseitiger Unterstützung aller — dann aber auch zum Wohle aller — erzielt werden können.

Ein Schimpf- und Hetzblatt darf unser Organ nicht werden; es soll in durchaus sachlicher, aber entschiedener Weise die Interessen unseres Standes vertreten.

Auch die guten Beziehungen zur «Schweizerischen Lehrerzeitung», sollen durch das zwangslose, den Bedürfnissen angepasste Erscheinen unseres Blattes absolut keine Störung erfahren. Durch die zuvorkommende Offerte für die Herausgabe unseres Vereinsorgans hat die Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung» uns zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Überdies sind die Initianten viel zu sehr überzeugt von den mannigfachen Vorteilen, die der Schweizerische Lehrerverein seinen Gliedern zu bieten imstande ist, als dass es in ihrer Absicht liegen könnte, den grossen Schweizerischen Verband und dessen Zentralorgan irgendwie benachteiligen zu wollen.

Wir schliessen mit einem nochmaligen Appell zu reger Mitarbeit an die Thurgauer Kollegen und Kolleginnen aller Schulstufen, damit unser Korrespondenzblatt die bei seiner Gründung gehegten Erwartungen zu erfüllen vermag.

Organisation und unser Blatt.

Ein grosser Teil der Mitglieder unseres Vereines konnte, wie gewohnt, der Hauptversammlung in Weinfelden nicht beiwohnen. Aus kurzen Berichten über den Gang der Verhandlungen kann der Fernstehende noch keine sichere Idee davon bekommen, welche Gründe dazu geführt haben, das Blatt, das Sie nun lesen, zu schaffen. Es sei deshalb gestattet, darauf zurückzukommen.

Als letzten Herbst die Kunde durch unsere Reihen ging, die nächste Synode werde sich mit der Besoldungsfrage zu befassen haben, da machte es sich jeder Lehrer zur Pflicht, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, und es sind in der Folge manche diesbezügliche Anregungen aus den Kreisen der Kollegenschaft hervorgegangen, die dem Ganzen nur nützlich sein konnten. Wir verweisen auf die Resolution eines freiwilligen Kränzchens des Mittelthurgaus! Recht so! das ist wahre Kollegialität und Solidarität!

Auch die Bezirkskonferenz Arbon hat sich mit der Frage der Besoldungsbewegung beschäftigt und zwar in zwei Sitzungen. Sie hat damit allerdings nichts Welt- nicht einmal Thurgaubewegendes zutage gefördert; das muss sie natürlich andern Instanzen überlassen. Was kleinere Kreise fertig bringen können, das sind Anregungen, welche die Mitglieder aufrütteln sollen zu tätiger Verfolgung der Angelegenheit. Zwei Gesichtspunkte sind dabei besprochen worden: Die Ansätze des neuen Besoldungsregulativs und die Wege, die einzuschlagen sind, um sie durchzubringen.

Die Ansätze! Namentlich auf diesem Gebiete sah die Konferenz nach langer Diskussion ein, dass man damit den Referenten nicht vorgreifen dürfe. Dies ist Sache sorgfältiger Untersuchung und weiser Vorsicht. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch die Sektionsversammlung in Weinfelden. Auch sie wollte die Synodalreferenten nicht drängen, einen Teil ihrer Arbeit schon jetzt bekannt zu geben.

Etwas anderes ist es mit dem Studium des Vorgehens. Das Gelingen der Bewegung hängt ganz gewaltig von diesem Faktor ab. Diejenigen Kollegen, welche die Besoldungsbewegung von 1897 mitgemacht haben, werden diese Behauptung auch bestätigen. Schreiber selbst war damals Sekundarschüler, und doch hat er 3 Ja für das Gesetz eingelegt, weil sein Lehrer am Tage vorher die Bedeutung der Sache den Schülern gezeigt hatte; und Brüder und Vater liessen sich indirekt durch einen Lehrer überzeugen. Drei Stimmen! Vielleicht waren es nicht nur meine drei! vielleicht waren es zwanzig und wie wenig brauchte es damals zum Ausschlage! Wenn es nun auch nicht jedermanns Sache sein könnte, sogar in der Schule Stimmen zu werben, so zeigt dies Beispiel doch, wie jeder im Interesse des Ganzen etwas an seinem Orte und in seiner Eigenart tun soll, und dass eben der einzelne mitverantwortlich ist am Gelingen des Werkes.

Als Lehrer habe ich dann zwei Besoldungsbewegungen durchführen sehen, die mir imponierten: die der Glarnerlehrer und die zürcherische.

Zur ersteren ist zu sagen, dass damals an der Spitze der Lehrerschaft im Glarnerland Herr C. Auer stand; damit ist eigentlich alles gesagt; eine Bewegung, bei der Herr C. Auer eingriff, musste gelingen kraft seiner persönlichen Ueberlegenheit allen versteckten und offenen Widerständen gegenüber.

Wenn also im Glarnerland der Karren so ziemlich einspännig geschleppt wurde, so bietet sich uns bei den Zürcher Kollegen ein ganz anderes Bild; dasjenige nämlich, das wir uns auch für den Thurgau denken, regste Teilnahme aller an der Bewegung; an die Stelle der Person tritt der Verein. Der Zürcher Lehrerverein hat Grosses erreicht und den Sieg errungen; eine gesunde Organisation hat die reichen Früchte getragen, um die wir die Kollegen im Nachbarkanton beneiden; und wenn wir jetzt einen neuen Schritt zu unserer Besserstellung tun, so werden wir uns leider gestehen müssen, dass wir auch heute noch hinter den Errungenschaften der Zürcher Lehrer von 1910 zurückbleiben werden, trotz der ungeheuren Geldentwertung der Jahre seither. Die straffere Organisation hat der Zürcher Lehrerschaft die Kraft gegeben, für lange Zeit hinaus die Führung zu übernehmen im Lehrkörper unseres ganzen Landes. Organisation! Das ist das mächtigste Wort in unseren gewaltigen Tagen. Der Völkerkrieg beweist das auf jeder Seite seiner Geschichte. Doch blicken wir in die Nähe. Der Nationalökonom wird nicht bestreiten, dass Organisation es war, die den schweizerischen Bauernstand nicht bloss seit dem Kriege, nein, zum mindesten seit der letzten Zolltarifaktion zu einem ausschlaggebenden Faktor unserer innern Politik machte. Welche gewaltige Erfolge aber die Arbeiterschaft mit ihren Organisationen errungen hat im Laufe der wenigen Jahrzente der Industrialisierung unseres Landes, wem wären sie unbekannt! Den führenden Erwerbsgruppen folgten nach die Handwerker, die Staatsbeamten und Angestellten. Die Festbesoldetenbewegung ist nichts anderes, als eine grosszügige Organisation von Leuten, die mit denselben Faktoren den Kampf ums Dasein führen. Wir wünschen ihr eine grosse Entwicklung; möge daraus ein Verband entstehen, der ein kräftiges Wort zu reden imstande ist auf kantonalem wie auf eidgenössischem Boden.

Und wir? Haben wir Lehrer nun nicht auch die Pflicht strammerer Organisation? Das Beispiel Zürichs gibt uns einen untrüglichen Wegweiser! Wer zur Zeit jener Besoldungsbewegung die Ereignisse in unserem Nachbarkanton gut studierte — und wer's nicht getan hat, ist unentschuldbar gleichgültig gewesen — der wird eingesehen haben, dass der Lehrerverein sehr viel zum Erfolge beigetragen hat,

nicht der Präsident desselben oder der Vorstand allein, sondern jedes einzelne Mitglied mit seiner kräftigen, zielbewussten Mitarbeit.

Nachdem sich die Sektion Thurgau dem oben genannten Fixbesoldetenverband angeschlossen hat, wäre die Frage offen, ob es nun nicht geboten wäre, gerade diesem die Arbeit für unsere Besoldungsbewegung aufzuladen. Wenn wir aber auch zuversichtlich hoffen, unsere Verbündeten werden ihr gegebenes Wort halten und uns kräftig unterstützen in unseren Bestrebungen, so entbindet uns dies noch nicht von der Pflicht, vorerst selbst eine starke Hand ans Werk zu legen. Vergessen wir nicht, dass der Festbesoldetenverband eine Organisation von Unterverbänden, Zoll-, Post-, Eisenbahn-, Staatsbeamten bildet. Es gilt deshalb für uns, im grossen Verbande als eine kräftige zielbewusste Unterorganisation aufzutreten und uns dadurch in demselben eine geachtete Stellung zu erringen. Nur so wird der Fixbesoldetenverband die Früchte, die wir von ihm erwarten, auch in andern als gerade Steuersachen, zu tragen imstande sein. Denken wir Lehrer also daran, dass stramme Organisation not tut, dass wir dabei auf jeden Kollegen unbedingt müssen zählen können, und dass diejenigen, die der wichtigen Sache gleichgültig gegenüber stehen, aufgerüttelt werden müssen.

Allerdings haben wir ja den kantonalen Lehrerverein schon lange — er braucht nicht erst gegründet zu werden, und wir alle wissen, dass er Tüchtiges und Gutes geleistet hat. Heute aber wird er vor grössere Aufgaben gestellt, die vermehrte Mitarbeit aller erheischt. Wir haben aber eine sehr grosse Zahl von Lehrern in unsern Reihen, die eigentlich Passivmitglieder genannt werden müssen, Mitglieder, die den Verein nur vom Vereinsbeitrag her kennen und verhältnismässig wenige, die aktiv mittun an der Arbeit. Wir müssen ein Mittel schaffen, auch die Lauen und Gleichgültigen zur Mitarbeit oder auch nur zum Mitdenken heranzuziehen. Die Organisation muss ein Organ haben, das den Wert derselben jedem Mitgliede klar macht, das recht eigentlich das zum Ausdruck bringt, was wir erstreben, das jedes Mitglied instand setzt, die gesteckten Ziele zu erkennen und zur Erreichung desselben das seinige beizutragen.

Gerne kommen wir nochmals zurück auf das Verhältnis zur «Schweiz. Lehrerzeitung». Von den Initianten ist jederzeit betont worden, dass wir keine Sonderbestrebungen verfolgen. Wir wollen weder den Zentralverein noch dessen Organ schädigen; das Gegenteil ist der Fall. Hat der Zürcher Lehrerverein mit seinem Blatt dem grossen Lehrerbunde der Schweiz geschadet? Gewiss nicht; aber er hat sehr viel Vorbildliches geschaffen, dem wir nachstreben. Wenn wir eine tätige, rührige Sektion werden, dann nützen wir dem Zentralverein und der schweizerischen Lehrerschaft im ganzen. Exempla trahunt! Unser Ziel ist vorwärts und das Mittel, das wir ergreifen, erprobt und bewährt. Wir fordern unsere ganze Kollegenschaft zur Mitarbeit auf.

Von den Grossratsverhandlungen
vom 9. August 1917 über Teuerungszulagen.

Die Grossratssitzung, in der über das Schicksal der vielbesprochenen Teuerungszulagen das erste massgebende Wort gesprochen worden, ist vorbei; man kann ihr also einige Zeilen des Nachrufes widmen. Und zwar wird dieser Nachruf zum Glück ein ehrenvoller, wesentlich anders lautender, als gewiss gar mancher nach der «berühmten» Januarsitzung es erwartet haben mag. «Spät kommt Ihr, aber Ihr kommt!» Dies Wort aus Wallenstein scheint mir hier am Platze, angewendet auf die zwar etwas spät, aber doch noch nicht zu spät gekommene Einsicht von der wahren Sachlage. Wie gross der Anteil der Lehrerschaft selbst, bezw. des grundlegenden Sektionsbeschlusses vom 30. Juni, an dieser Schwenkung gewesen, wollen wir nicht näher untersuchen. Ziemlich sicher erscheint mir jedoch, dass er nicht zu gering angeschlagen werden darf. Wären wir Lehrer aber allein gestanden auf weiter Flur, so möchte ich sehr bezweifeln, ob sich sämtliche Fraktionen so rasch zu der einigenden Lösung der brennenden Frage zusammengefunden hätten, wie sie jetzt vorliegt. Dazu hat offenbar die Eingabe des Festbesoldetenverbandes das Wesentlichste beigetragen; wir haben also allen Grund, uns des Beitrittes zu dieser Neugründung zu freuen.

Es war vorauszusehen, dass nach der erfolgten Einigung aller vier Fraktionsvorstände auf die in der Tagespresse publizierte Motion die mit Spannung erwartete Debatte im Grossen Rat nicht die lebhafte Form annehmen werde, die man vordem gehofft oder vielmehr eigentlich befürchtet hatte. Bezeichnend war es immerhin, wenn die Thurgauer Zeitung ihren Artikel «Einigungsaktion» mit den Worten schloss: «Der Grosse Rat selber wird der neuen Motion, wenn er nicht von allen guten Geistern verlassen ist, seine Zustimmung ebenfalls nicht versagen.» Auf diese guten Geister hoffte offenbar auch die Lehrerschaft zu etwa 99 %; sonst wären doch gewiss ausser dem allezeit auf dem Posten stehenden Sektionspräsidenten nicht bloss etliche, kaum ein halb Dutzend «Mann» auf dem Plan erschienen. Diese überaus schwache Beteiligung der Kollegen an der Beratung (wenn auch nur als passive Zuhörer) einer für alle so eminent wichtigen Lebensfrage, zumal zu einer Zeit, wo die Ferien einen «Aufmarsch» gestattet hätten, gibt mir zu denken. Wenn wir uns in der ganzen bevorstehenden Kampagne darauf vertrösten, dass andere für uns die Kastanien aus dem Feuer holen werden, dann sind wir ganz bestimmt schief gewickelt. — Nun, die schwache Beteiligung der die «Tribünen füllenden» Lehrerschaft verschlug für diesmal nichts. Die Sache war eigentlich schon vor Beginn der Sitzung erledigt. Die Begründung der Motion durch einen der Wägsten und Besten, die im Rate sitzen, durch Herrn Nationalrat Dr. Ullmann, war so kurz und eindringlich und beweiskräftig, dass bei der Abstimmung die ganz wenigen «Sitzfesten» bequem durch die zuhörenden paar Lehrer hätten ersetzt werden können; dann hätte volle Einstimmigkeit in der Annahme der Motion geherrscht. Der Wortlaut derselben und die darin enthaltenen Ansätze dürfen als so bekannt vorausgesetzt werden, dass ich darauf verzichte, sie hier wiederzugeben.

Für uns Lehrer sind in der Motion 75 % der Ansätze vorgesehen, die für die andern Staatsbeamten festgesetzt sind. Die Verheirateten würden bis zur Gehaltsgrenze von 4000 Fr. 75 % von 400, also *300* Fr. plus 75 % von 50 Fr., also 37.50 für jedes Kind unter 16 Jahren, bei einem Gehalt über 4000 Fr. 75 % von 300 Fr., also *225* Fr. plus Kinderzuschlag, die Ledigen 75 % von 200 Fr., also *150* Fr. zu erwarten haben. Nach den bisher gemachten Erfahrungen mit den Gemeindeteuerungszulagen kann keine Rede davon sein, dass die Lehrer wiederum auf diesem Wege, wie ihn die Motion vorschlägt, verkürzt werden. Es ist eine beschämend kleine Zahl thurgauischer Schulgemeinden, die bis jetzt von sich aus den grossen Schritt gewagt haben, ihren Lehrern von sich aus solche Zulagen zu gewähren. Die bezüglich dieser Frage da und dort in Gang geratene Bewegung wird nun, nachdem die Motion erheblich erklärt worden ist, fast überall ins Stocken geraten, und die Landgemeinden werden kaum mehr gewillt sein, zu allfälligen staatlichen Teuerungszulagen auch ihrerseits noch etwas hinzuzufügen. Es steht

gegenteils zu befürchten, dass die vorgesehenen 25 %, welche die Gemeinden belasten würden, sehr viele Stimmbürger ins Lager der Neinsager treiben könnten. Ein Mittel, die Gemeinden zur Ausrichtung ihrer 25 % zu zwingen, besteht nicht. Es wäre also mit ziemlicher Sicherheit eine weitere Ausdehnung bereits bestehender Ungerechtigkeiten zu erwarten, indem die grössern, fortschrittlichen Schulgemeinden zweifellos ihren ohnehin schon besser besoldeten Lehrkräften die 25 % gewähren würden, während gerade diejenigen wieder verkürzt würden, denen mit den geplanten Zulagen in allererster Linie geholfen werden muss, nämlich die Kollegen an den steuerschwächsten, kleinsten Gemeinden. Die Lehrerschaft muss darum mit allem Nachdruck die Forderung aufstellen, mit den andern Beamten gleichgestellt zu werden, also die vollen 100 % der in der Motion vorgesehenen Ansätze gleichfalls vom Staate ausgerichtet zu erhalten. Der Verband der Festbesoldeten hat in seiner Delegiertenversammlung vom 12. August diesen Standpunkt bereits zu dem seinigen gemacht und wird ihn durch eine Eingabe an die grossrätliche Kommission triftig begründen. Eine unter der Lehrerschaft veranstaltete Enquete über die bereits beschlossenen Gemeindezulagen wird dem Sektionsvorstand eine sehr beweiskräftige Waffe für den betreffenden Verteidigungskampf liefern.

Noch ist durchaus keine Ursache zum Frohlocken! Die Schlacht ist noch nicht geschlagen, der Sieg noch lange nicht errungen. Die Spezialkommission wird zwar voraussichtlich die Frage sehr wohlwollend behandeln, ebenso der Regierungsrat. Von diesen Seiten ist offenbar keinerlei Verwässerung der Motion zu befürchten, da ja schon anlässlich deren Vorbereitung und Entgegennahme auch der Finanzchef eine durchaus entgegenkommende Stellung eingenommen hat. Im Grossen Rat freilich wird die materielle Debatte nicht so rasch erledigt sein wie am 9. August die Eintretensfrage. Eines allerdings darf uns zur Beruhigung dienen: Die Führer aller Parteien sind der Angelegenheit durchwegs geneigt und werden das Ihrige tun zu möglichst glatter Erledigung. Sehr begrüssen dürfen wir es auch, dass zur Beratung eine besondere Sitzung beschlossen worden ist, die voraussichtlich im September tagen wird. Das Präsidium der demokratischen Grossratsfraktion hat schon am 9. August die Forderung ausgesprochen, es sollte die Volksabstimmung noch im Laufe des Herbstes stattfinden, und es wird dies bei allseitigem gutem Willen möglich sein.

Der Stein ist also im Rollen. Möge nun mit allem Eifer dafür gesorgt werden, dass er glücklich ans richtige Ziel gelangt. Dazu braucht's aber Arbeit, sehr viele und nicht immer dankbare Arbeit. An uns Lehrern nicht zuletzt wird es sein, ein gut Teil dieser Arbeit gerne und willig und opferfreudig zu leisten! Tue jeder an seinem Ort und zu seiner Zeit voll und ganz seine kollegiale Pflicht und sorge nach bestem Wissen und Gewissen für die so bitter notwendige Aufklärung in Wort und Schrift, mit Rat und Tat!

Aus dem Sektionsvorstand.

Sitzung vom 8. Juli in Romanshorn.

Die Sektionsversammlung vom 30. Juni hat dem Vorstand ein ganzes Bündel Aufgaben zugewiesen, die zum Teil heute gelöst werden sollen. In erster Linie handelt es sich um das zu schaffende Vereinsorgan. Man ist gleich anfangs der Meinung, das Blatt soll nicht periodisch erscheinen, sondern nur wenn ein Bedürfnis vorhanden ist. An Stoff dürfte es in nächster Zeit nicht fehlen. Es muss ferner eine Redaktionskommission bestellt werden. Der Vorstand einigt sich auf 7 Mitglieder und es werden in dieselbe gewählt: Möhl Arbon, Gut Arbon, Straub Andwil, Greuter Berg, Gremminger Amriswil, Oettli Gottlieben und Pfister Sirnach. Es steht zu erwarten, dass in den Fragen, die in nächster Zeit die thurg. Lehrerschaft beschäftigen werden, auch die politische Presse mitspricht. Es gilt auf der Hut zu sein und Angriffe sofort zu parieren. Die Mitglieder des Vorstandes wollen sich in die eventuelle Arbeit teilen, jedes übernimmt ein oder zwei Tagesblätter zu sachlicher Berichterstattung.

Die Frage der Teuerungszulagen wird wieder akut. Der Vorstand findet, mit einer Eingabe allein sei uns nicht geholfen, persönliche Unterredung mit den einzelnen Mitgliedern des Regierungsrates dürfte erspriesslicher sein. Die Herren Weideli, Lang und Huber werden als Deputation bestimmt, die auf dem Regierungsgebäude vorzusprechen hat. Nachher soll dann die schriftliche Eingabe folgen. Der Vorstand ist heute im Falle, einem Kollegen Rechtsschutz zu gewähren. Ein Schulbürger hat sich ehrverletzende Äusserungen gegenüber einem Lehrer erlaubt. Es folgt Klage wegen Amtsverletzung. Wenn das in Frage stehende Bezirksgericht sich auf den gleichen Standpunkt stellt wie früher zwei andere, so ist der Ausgang der Sache nicht fraglich. Auf alle Fälle soll der betreffende Kollege unentgeltlichen Rechtsschutz geniessen.

Versammlung der Thurg. Schulsynode

Montag, den 3. Sept. 1917, 10 Uhr, in der evang. Kirche

in Weinfelden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Eröffnungsgesang: «Wie könnt' ich dein vergessen» (Nr. 58).
2. Begrüssung durch den Synodalpräsidenten.
3. Totenliste.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Die ökonomische Besserstellung der Lehrer. Erster Vortrag von Lehrer Ad. Blattner, Steckborn. Zweiter Vortrag von Kantonsschullehrer Fr. Kradolfer, Frauenfeld. Diskussion.
6. Wahl von zwei Mitgliedern des Synodalvorstandes.
7. Vorlage der Synodalrechnung für 1916 durch Quästor J. Vetterli, Eschlikon.
8. Antrag des Synodalvorstandes betr. Beitrag an die Hilfskasse.
9. Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen und Schulvereine im Jahr 1916. Berichterstatter: H. Lemmenmeyer, Arbon.
10. Ermittlung der Absenzen.
11. Bestimmung des Verhandlungsgegenstandes und des Versammlungsortes für die nächste Synode.
12. Schlussgesang: «Stehe fest, o Vaterland!» (Nr. 25).

Romanshorn, den 14. Juli 1917.

Der Synodalvorstand.

Im unmittelbaren Anschluss an die Synodalverhandlungen:

Generalversammlung der Mitglieder der Lehrerstiftung.

Zur gefl. Notiznahme.

In Fragen des unentgeltlichen Rechtsschutzes mögen sich die Mitglieder an den Anwalt der Sektion Thurgau, Hrn. Fürsprech Labhart, sen., in Romanshorn wenden.

Wegen Militärdienst des Hrn. Möhl sind bis auf weitere Anzeige alle Einsendungen an Hrn. Sekundarlehrer Greuter in Weinfelden zu adressieren.

REDAKTION: E. Möhl, Sekundarlehrer, Arbon; E. Öttli, Lehrer, Gottlieben; U. Straub, Lehrer, Andwil; H. Gremminger, Lehrer, Amriswil; U. Greuter, Sekundarlehrer, Berg; H. Pfister, Sekundarlehrer, Sirnach; J. Gut, Lehrer, Arbon.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.